

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Druck u. Verwaltung: Drag II, Práha 10 • Tel. 26793, 31409, Nachred. (ab 21 Uhr): 33535 • Postamt: 37544

12. Jahrgang.

Sonntag, 25. September 1932

Nr. 227.

## Fünfzehn Jahre Staatsgefängnis im Volkssport-Prozeß. Alle Angeklagten schuldig gesprochen.

Brünn, 24. September. Von dem Senate des Kreisstrafgerichtes in Brünn wurde heute das Urteil im Prozesse gegen die leitenden Funktionäre der deutschen nationalsozialistischen Organisation „Volkssport“ und „Studentenbund“ gefällt.

Der Gerichtssaal war seit den Morgenstunden überfüllt und auch noch vor dem Eingang in denselben drängte sich das Publikum. Unter den Zuhörern befanden sich zahlreiche deutsche Abgeordnete und Senatoren sowie der Rektor der Prager deutschen Universität San Nicolo. Um 9 Uhr wurden die Angeklagten in den Gerichtssaal geführt. Um 9 Uhr 15 Minuten erschien der Strafsenat im Saale.

Der Präsident des Senates Oberst des Landesgerichtes Kernerl verlas

### das Urteil

nach welchem sämtliche sieben Angeklagte, u. zw. der 31jährige Assistent der Deutschen Technik in Prag Ing. Rudolf Haider, der 24jährige Beamte Paul Jilling, der 24jährige Student Adolf Mehnert, der 24jährige Lehrer Peter Donnhäuser, der 25jährige Hörer der Prager Deutschen Universität Alexander Petermichel, der 24jährige Student Friedrich Palliege und der 20jährige Student Anton Schwab

gemäß der Anklage schuldig erkannt werden, in den Jahren 1920, 1931 und 1932 in Prag, Aulitz und in anderen Städten in Böhmen sich zu Anschlägen gegen die Republik vereinigt zu haben. Die Angeklagten Haider, Jilling und Mehnert wurden weitaus schuldig erkannt, in direkte oder indirekte Fühlung mit ausländischen Funktionären getreten zu sein. Sämtliche Angeklagten wurden auch schuldig erkannt, zu diesem Zwecke Wehrkräfte gesammelt, organisiert und sie ausgebildet zu haben. Durch all dies begingen sie das Verbrechen auf Grund des § 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik.

Es werden demnach gemäß dem niedrigeren Strafgrade des § 2 des Schutzgesetzes sämtliche Angeklagte zu Staatsgefängnisstrafen und gemäß § 29 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu weiteren Geldstrafen, im Falle der Uneinbringlichkeit zu weiteren Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Angeklagten Rudolf Haider, Paul Jilling und Adolf Mehnert werden jeder zu drei Jahren Staatsgefängnis, weitaus zu einer Geldstrafe von 3000 Kč oder im Falle der Uneinbringlichkeit zu weiteren 30 Tagen Staatsgefängnis verurteilt.

Der Angeklagte Peter Donnhäuser wird zu zwei Jahren Staatsgefängnis und zu einer Geldstrafe von 2000 Kč, im Falle der Uneinbringlichkeit zu weiteren 20 Tagen Staatsgefängnis verurteilt.

Der Angeklagte Alexander Petermichel wird zu 18 Monaten Staatsgefängnis und zu einer Geldstrafe von 1500 Kč, im Falle der Uneinbringlichkeit zu weiteren 15 Tagen Staatsgefängnis verurteilt.

Der Angeklagte Friedrich Palliege wird zu 15 Monaten Staatsgefängnis und zu einer Geldstrafe von 1200 Kč oder zu weiteren 12 Tagen Staatsgefängnis verurteilt.

Der Angeklagte Anton Schwab wird zu

einem Jahr Staatsgefängnis und einer Geldstrafe von 1000 Kč oder zu weiteren 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

In die Strafe wird sämtliche Angeklagten die Präventivhaft und die ordentliche Untersuchungshaft eingerechnet. Sämtliche Angeklagten verlieren im Sinne des § 32 des Republiksschutzgesetzes die bürgerlichen Rechte für drei Jahre nach Vollzug der Strafe. Praktisch bedeutet dies, daß Dr. Petermichel das Doktorat verliert und Ing. Haider den Ingenieurtitel; die übrigen verlieren die Möglichkeit, solche Titel in der angeführten Zeit zu erwerben. Alle Strafen sind unbedingt, da ein bedingter Ausschub der Strafe nach dem Gesetz ausgeschlossen ist.

Sämtliche Angeklagten wurden zu Staatsgefängnis verurteilt, da das Gericht als erwiesen annahm, daß sie aus politischen und nicht aus niedrigen und unehrenhaften Motiven gehandelt haben. Sie sind ferner verpflichtet, die Kosten des Strafverfahrens zur gemeinsamen und ungeteilten Hand zu ersetzen.

### Die Urteilsbegründung.

In der Begründung wurde vom Vorsitzenden angeführt:

Alle Angeklagten geben zu, Mitglieder der nationalsozialistischen Partei, des Jugendverbandes, des Studentenbundes, bzw. des „Volkssport“ gewesen zu sein. Sie beschränkten sich jedoch nicht auf die bloße Mitgliedschaft, sondern übten auch führende Funktionen aus. Da alle Randorganisationen im engen Kontakt mit der Partei standen, muß das Programm dieser Partei bei der Urteilsfällung berücksichtigt werden.

Auf Grund der Schriften des Abgeordneten Jung ist das innerpolitische Programm der Partei die Erreichung der nationalen Autonomie. Das Gericht ist nicht der Auffassung der Anklage, daß der Abg. Jung dieses Programm nur als vorläufiges Programm bezeichnet.

Außenpolitisch strebt die N. S. P. einen mittel-europäischen Staatenbund an, der ohne Einschränkung der Souveränität der Tschechoslowakei begründet werden soll. Da die Angeklagten aber auch eine enge geistige Gemeinschaft mit der reichsdeutschen N. S. D. A. P. zugeben, müsse auch das Programm der reichsdeutschen N. S. P. berücksichtigt werden.

An Hand von Publikationen maßgebender Theoretiker wie Feder, Rosenberg, Strasser etc. kommt das Gericht zu dem Ergebnis, daß das außenpolitische Ziel der reichsdeutschen N. S. D. A. P. die Errichtung eines großdeutschen Reiches und die Loslösung der deutschen Gebiete von der Tschechoslowakei ist. Die sudetendeutsche und die tschechendeutsche N. S. P. standen in engem Kontakt. Dies geht aus dem nationalsozialistischen Jahrbuch und zahlreichen anderen Veröffentlichungen dieser Partei hervor.

Ferner betrachtet es das Gericht als erwiesen, daß der Volkssport und die Sportabteilungen des Studentenbundes Organisationen waren, die der reichsdeutschen N. S. P. vollkommen entsprachen. Aus einem Protokoll, das beim Volkssportfunktionär Kreischner vorgefunden wurde, geht hervor, daß der Abgeordnete Krebs wußte, daß die Tätigkeit des Volkssport gegen das Schutzgesetz verstößt, die Verbindung mit Deutschland gut hieß und sich über das innerpolitische Ziel der sudetendeutschen N. S. P. in dem Sinne äußerte, daß uns „die Tschechen die Sache mit der Autonomie nicht glauben, da wir ja selbst nicht daran denken.“

Aus weiteren Publikationen geht hervor, daß auch die hiesige N. S. P. eine Loslösung der deutschen Gebiete aus dem tschechoslowakischen Staatsgebilde anstrebte. Dieses Ziel müsse auch den Angeklagten bekannt gewesen sein. Es könne somit keinem Zweifel unterliegen, daß die hiesige und die reichsdeutsche N. S. P. das gemeinsame Ziel verfolgten, Teile aus dem Staatsgebiet der Tschechoslowakei loszureißen und dem großdeutschen Reich einzuverleiben, was infolge des Widerstandes des tschechischen Volkes nicht ohne Gewalt vor sich gehen könnte.

Mehnerts Verbindung mit der reichsdeutschen N. S. P. geht aus dem Briefe an Kollisch hervor. Das Gericht glaubt nicht, daß dieser Brief nicht abgesendet wurde, da nur eine Kopie vorgefunden wurde, und erblickt darin einen Beweis, daß sich Mehnert seiner strafbaren Handlungen bewußt war. Der Besuch Dr. Göbbels in Prag hatte nicht kulturelle, sondern politische Zwecke.

Dagegen betrachtet es das Gericht nicht als bewiesen, daß auch Donnhäuser derartige Verbindungen mit Deutschland eingegangen ist.

Bei der Beurteilung des „Volkssport“ stützt sich das Urteil vollkommen auf das Gutachten der militärischen Sachverständigen, in welchem es keine Unvollständigkeiten, Widersprüche oder Unrichtigkeiten finden kann. Der Volkssport ist demnach eine militärische Organisation mit dem Ziele der Loslösung der deutschen Gebiete von der Tschechoslowakei. Diese Auffassung illustriert die Urteilsbegründung durch zahlreiche Hinweise auf verlesene Materialien.

Der eigentliche Landesführer von Böhmen war nicht der Abgeordnete Krebs, sondern Jilling, der sich des militärischen Charakters und Zieles der V. S. voll bewußt war. Der Studentenbund stand ebenfalls in engem Kontakt mit Deutschland und war nichts anderes als der zehnte Bezirk des nord-böhmischen Volkssport. Er wurde von Haider und Mehnert geleitet. Palliege war Sekretär und Schwab Kassier. Petermichel war der Führer der Sportabteilung, welche in Wirklichkeit eine Volkssportgruppe war. Der Jugendverband war die Vorschule der jungen Volkssportler. Auch er entwickelte eine militärische Tätigkeit. Alles dies mußte dem Landesführer Donnhäuser bekannt gewesen sein, dessen pathetische Anschuldigungen nur eine Verschleiierung der Tatsachen bedeuten.

Bezüglich der verlesenen Materialien ist das Gericht der Auffassung, daß es nicht ins Gewicht fällt, wenn einige der verlesenen corpora delicti nicht bei den Angeklagten vorgefunden wurden. Jedenfalls waren sie überall verbreitet und wurden bei den Angeklagten nur durch Zufall nicht aufgefunden.

Alle Angeklagten haben sich somit im Sinne des § 2 des Schutzgesetzes schuldig gemacht. Da ihnen keine unehrenhaften Motive zur Last gelegt werden können, wird ihnen das Staatsgefängnis zugebilligt. Bei der Ermessung der Strafe wurde die lange Dauer der strafbaren Handlungen als erschwerend, die Unbefehlbarkeit der Angeklagten und die Jugend des Angeklagten Schwab als erleichternd betrachtet.

### Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

#### Haftentlassung abgelehnt.

Verteidiger Dr. Stark teilte nach Verlesung der Urteilsbegründung mit, daß er gegen das Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde hinsichtlich der Schuld wie auch die Verurteilung hinsichtlich der Höhe der Strafe, des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte und der Verurteilung zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens und der Verurteilung zu Geld-Nebenstrafen einbringe. Seiner Erklärung schlossen sich auch die übrigen Verteidiger an.

Weiters stellte Verteidiger Dr. Stark den Antrag, die Angeklagten aus der Haft zu entlassen. Der Staatsanwalt sprach sich dagegen aus. Für den Fall aber, daß der Gerichtshof dem Antrage des Verteidigers entsprechen wollte, verlangte der Staatsanwalt für jeden Angeklagten eine Kaution von 80.000 K zu bestimmen.

Ein Teil des Publikums fing bei diesen Worten des Staatsanwaltes zu lachen an. Der Vorsitzende ermahnte das Publikum nachdrücklich zur Ruhe. Die Polizei (!) stellte hierauf einen der Ruhestörer fest. Verteidiger Dr. Stark protestierte gegen diese Polizeiergreifung und verlangte, daß die Polizeibeamteten aus dem Gerichtssaal gewiesen werden. Der Gerichtshof beschloß, den Antrag auf Haftentlassung der Angeklagten abzulehnen.

Verteidiger Dr. Stark stellte sodann den demonstrativen Antrag, daß der Gerichtshof bei allen Angeklagten Besuche der Abgeordneten Peters (NWS), Rajicek (Christlichsozial), Horpynka (Deutschnational), Jung (Nationalsozialist) und des Senators Tichy (Gewerkschaft) und schließlich den Besuch aller Abgeordneten und Senatoren der deutschen nationalsozialistischen Partei bewillige. Der Vorsitzende konstatierte, daß dieser Antrag mit dem Strafverfahren nichts zu tun habe, und schloß die Verhandlung.

Das Publikum ging sodann in Ruhe auseinander.

## Zum Schutze der Republik?

### Das Urteil von Brünn.

Der „Volkssport“-Prozeß hat mit einem unerwartet harten, angesichts der Richtigkeit des Angeklagtematerials und der phantastischen Konstruktion der Urteilsbegründung empörend harten Urteil seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Rund 15 Jahre Gefängnis sind über die sieben Angeklagten verhängt worden, in drei Fällen wurden sie zu je drei Jahren, nur in einem — bei dem noch nicht zwanzigjährigen Schwab — zu einem Jahr verurteilt. Die deutsche Öffentlichkeit und keineswegs nur die Parteigenossen der Verurteilten, sondern auch jene Kreise, die es ablehnen, in den sieben Volkssportführern Repräsentanten der Nation zu sehen, wahrscheinlich aber auch ein guter Teil der tschechischen Öffentlichkeit — freilich nicht jener, der am lautesten von sich reden macht — werden in dem Brünn Urteil eine schwere Beeinträchtigung des Vertrauens in die unbedingte Objektivität der Justiz und eine gleich schwere Gefahr für den nationalen Frieden, damit aber auch für Ansehen und Sicherheit des Staates erblicken.

Wie konnte es zu diesem Prozeß, zu diesem Urteil kommen?

Dieser Prozeß war nur möglich durch ein völliges Versagen des staatlichen Verwaltungsapparates, der nicht als das Instrument einer demokratischen Republik, sondern wie das Polizeiregime eines Obrigkeitstaates funktioniert. Die Verwaltungsreform von 1927, eine bewußte Festsicherung des Staates, ein vorbedachter Anschlag auf die Demokratie, hat das Verhältnis zwischen Justiz und Verwaltung, das organische Gleichgewicht, das in jedem Rechtsstaat herrschen muß, zugunsten der Verwaltung verschoben, der Bürokratie die Führung, der Justiz die Rolle des bloßen Nachrichters zugewiesen. Verhängen doch nach dem verneinten Prügelpatent unsere politischen Behörden für Bagatellden Strafen, die weit über das Maß der gerichtlichen Strafen für ähnliche Bagatellen hinausgehen! In diesem Prozeß haben wir es unjähligemal erleben können, daß unsere Voraussetzungen von 1927 bestätigt wurden. Als der tschechisch-deutsche Bürgerblock uns mit jener Verwaltungsreform beglückte, da haben wir vor der „Diktatur der goldenen Krügen“ gewarnt, da haben wir die Gefahren der Polizeivillkür den Wählern vor Augen gestellt. Die Wähler haben der Sozialdemokratie leider nicht die Macht in die Hand gegeben, an die Stelle der polizeilichen Verwaltung die demokratische Selbstverwaltung zu setzen. Nun sehen wir die Früchte der Festsicherung unserer Bürokratie reifen.

Wie in den Zeiten der vormärzlichen Demagogenvorfahrung wird heute jede vereinmähige Betätigung der Staatsbürger beipitzelt und beschmiffelt. Überall wittern die Polizeinagen Hochverrat, Verschwörungen, Geheimbündelei. Sowie die Verfolgung der wirklich kriminellen Elemente zu wünschen übrig läßt, so üppig schießt die Verfolgung harmloser politischer Bewegungen in die Salme. Besonders die deutsche Jugendbewegung, für die dem ungebildeten Durchschnittsbürokraten unter den Tschechen jedes feilsche Verständnis abgeht, wird in der albernsten Weise verdächtigt und schikaniert. Das Einschreiten gegen die bündische Jugend in Seinschönau, die Polizeischikanen gegen die Sozialistische Jugend in Aulitz beweisen, daß man beim „Volkssport“ nicht stehen bleiben will.

Die Verwaltungsbehörden, die Polizei hat den Volkssportprozeß vorbereitet und ihn der Justiz aufgezungen. In der Atmosphäre des Polizeistaates, die durch die Verwaltungsreform des Bürgerblocks geschaffen

## Kabnett Hansson gebildet

Stockholm, 24. September. Der mit der Regierungsbildung beauftragte sozialdemokratische Redakteur Hansson hat heute dem König folgende Ministerliste vorgelegt:

Ministerpräsident P. A. Hansson, Außenminister Sandler, Justizminister Schlyter, Finanzminister Wigforb, Kultusminister Engberg, Landwirtschaft Sköld, Verkehr S. Leo, Landesverteidigung Wenerström, Handelsminister Elman, Minister ohne Portefeuille Rothin und Professor Linden.

Die neue Regierung wird heute nachmittags zwei Uhr im Kronrat vom König bestätigt werden.



wurde, unter dem moralischen und materiellen Druck, den die halbfaschistische Agrarpartei auf den gesamten Staatsapparat legt, wagte die Justiz nicht, gegen das einmal herausbeschworene „Prestige“ des Staates zu sündigen. Der Staatsanwalt — auch unter seinesgleichen eine Nummer und durchaus von dem moralischen und geistigen Format, das er einmal Vorsitzender der Agrarpartei werden könnte — hat es mit grotesker Naivität ausgesprochen: Wir sind nicht dazu da, die Polizei zu korrigieren... Wozu sonst wäre in einem Rechtsstaat die Justiz da? Die Behörde hat mit einem ungeheuren Aufwand an kindischen Spitzberichten, geheimen Anzeigen und nachdem sie die Volkspolizei über Jahr und Tag ungestört ihr angeblich staatsgefährliches Spiel treiben ließ, den Prozeß aufgezogen. Dann ergab sich eines aus dem andern: Verhaftung, Anklage, Urteil. Das „Prestige des Staates“, überwacht und umjorgt von der Revolverpresse der tschechischen Faschisten, wollte es. Nur in einem demokratischen Rechtsstaat, in dem die Justiz den Vorrang vor der Polizei hat, wäre eine Umkehr möglich gewesen.

Das ist die eine Ursache des Brünnner Fehlurteils. Sie zu beseitigen gibt es nur ein Mittel: die Demokratisierung der bürokratischen Republik, den Sturz der agrarischen Diktatur über den Staatsapparat.

Dieser Prozeß war aber auch nur möglich in einer Atmosphäre der nationalistischen Berührung, wie sie seit zwei Jahren über Mitteleuropa herrscht. Der deutsche Faschismus hat die fremdnationalen Faschisten ideologisch genährt, der Siegeszug des Hakenkreuzes war auch der des polnischen, des tschechischen, des französischen Nationalismus. Seit drei Jahren peitschen die Krebs und Jung das judendeutsche Volk, die Jugend vor allem, zu sinnlosem nationalen Wahnsinn, zu einer Politik der Abenteuer auf. Im Schatten der Krebs und Jung wuchs Strikbrun, wurde der tschechische Faschismus zu einer Macht, die dank ihrer Presse einen terroristischen Einfluß auf den Staatsapparat übt. Die tschechischen Agrarier sehen das Wachstum des Nationalismus mit Wohlwollen und großen Hoffnungen. Während sie mit ihrer Bürokratie politische Verfolgungsprozesse inszenieren, jubeln sie über das Ansteigen der nationalsozialistischen Stimmen im deutschen Lager. Wenn der Nationalsozialismus Irredentismus und Hochverrat wäre, dann müßte man ihn doch anderswoher als von seiner Jugendbewegung aus aufrollen! Aber die Herren, die den Brünnner Prozeß inszeniert haben, wissen natürlich, daß der Nationalsozialismus nichts mit Hochverrat zu tun hat. Er kommt ihnen sogar sehr gelegen, sie wollen ihm keineswegs schaden. Um den Faschismus beider Nationen zu nähren, genügt es, ein paar junge Leute, Führer dritten Ranges, vor das Gericht zu stellen und zu verurteilen.

Der nationalsozialistische Parteiführer fällt ein gerüttelt Maß von Schuld an dem Unglück der jungen Menschen zu. Sie hat neben ihrem offiziellen Programm die verschwommene Idee des „Dritten Reiches“ propagiert, um die sich — das war kein Zufall! — der Brünnner Prozeß drehte. Dieses nichts- und allesjagende Wort wurde den Romantikern zum Fallstrick, an dieses Wort klammert sich das Urteil. Die Krebs und Jung, die sich des Schlagwortes bedient haben, wußten sehr gut, daß es ein Wort ohne Sinn war. Ihm, nicht vielleicht der Idee der Selbstverwaltung, haben sie die jungen Menschen ausgepöfelt.

Was wird die Folge des Urteils von Brünn sein? Der Nationalismus der Deutschen wird genährt, Erbitterung wird ausgefüttert, dem Nationalsozialismus wird Agitationsstoff geliefert. Der Mut des tschechischen Faschismus wird gesteigert, die wahren Verbrecher an der Republik, die Korruptionisten, die das Volk bestohlen haben, werden unso kühner die Retter der Nation spielen.

Im Namen eines Gesetzes zum Schutze der Republik wurde das Urteil gefällt. Zu seinen Folgen kann es der Republik nur schaden. Es stachelt den Nationalismus auf, es treibt die deutsche Jugend dem Irredentismus in die Arme, es gibt der tschechischen eine grundverfälschte Vorstellung von ihren Aufgaben in der Republik. Wir appellieren an den vernünftigen Teil des tschechischen Volkes, dieses Urteil zu revidieren. Wir appellieren an den Präsidenten der Republik, nicht zu dulden, daß jugendliche Schwärmer das Opfer faschistischer Gewissenlosigkeit und die Justiz der Republik der Schrittmacher der nationalsozialistischen Reaktion werde. Man kassiere das Urteil von Brünn, kassiere es „zum Schutze der Republik“!

# Arbeiter, aufgepaßt!

## Die KPČ. warnt ihre Anhänger vor der Einheitsfront!

Wir haben uns in der letzten Zeit wiederholt mit der Praxis der KPČ. in allen Fragen der Einheitsfront beschäftigt und an etlichen Beispielen aufgezeigt, daß die KPČ., die so lange über die Einheitsfront redete, diese weder „von unten“ noch „von oben“ will. Wir haben auch bereits jene kommunistische Pressestimmen zitiert, in denen kommunistische Arbeiter gerüffelt werden, weil sie das kommunistische Gerede von der Einheitsfront ernst nehmen und es in praktischen Fällen in die Tat umsetzen wollten. Nun aber hat gestern der „Vorwärts“ in einem Leitartikel, der schon den charakteristischen Titel trägt „Einheitsfront um jeden Preis?“ den Vogel abgeschossen! Mit einer Unverschämtheit, die höchstens von der Dummheit übertroffen wird, wird dort die von den Kommunisten jahrelang scheinheilig betriebene Mobilisierung zur Einheitsfront regelrecht abgeblasen!

**Bisher hieß die kommunistische Parole: Einheitsfront um jeden Preis!**

**Jetzt schreiben sie: Einheitsfront nicht um jeden Preis, und die innere Wahrheit der „neuen Linie“ lautet kurz und bündig: Einheitsfront um keinen Preis!**

Wie oft haben wir es mit fausidischen Letzern im „Vorwärts“ und in der „Internationale“ gelesen, daß die kommunistischen und sozialdemokratischen, aber auch die nationalsozialistischen und christlichen Arbeiter „von unten her“ die Einheitsfront um jeden Preis und gegen den Willen der Führer herstellen sollen?! Jetzt aber heißt es im „Vorwärts“:

Viele sozialdemokratische, nationalsozialistische und parteilose Arbeiter glauben, daß alles schon gewonnen wäre, wenn sich die Arbeiter nur überhaupt zusammenschänden. Zuerst sich vereinigen, allen Hader auf die Seite stellen, dann findet sich alles andere von selbst. Wir haben in diesen Tagen oft genug darauf verwiesen, daß die Einheitsfront allein nichts bedeutet.

Während es bisher immer hieß, daß die Einheitsfront unter allen Umständen hergestellt werden müsse, schreit es die KPČ. jetzt den „naiven“

Rücksicht nehmen müssen! Und dann werden den kommunistischen Arbeitern mit fetten Letzern ins Gesicht, daß sie doch auf die

„Gefahren bei der Anwendung der Einheitsfronttaktik“

kommunistischen Arbeitern diese „Gefahren“ des langen und breiten geschildert — wir übersetzen das kommunistische Skandertwisch in gutes Deutsch und übermitteln hiemit der ganzen Arbeiterschaft den wahren Gedankengang der kommunistischen Schreiber und Schreier:

Nur ja nicht, so winseln sie die Arbeiter an, irgendwo Einheitsfronttaktik in die Praxis umsetzen! Von der Einheitsfront reden wir, über sie schreiben wir — aber wir denken nicht daran, wirklich eine Einheitsfront zu bilden, denn die Einheitsfront wäre das Ende der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei. Einmal in der Einheitsfront, könnten die Kommunisten doch nicht täglich die Sozialdemokraten beschimpfen. Könnten sie doch nicht mehr davon leben, daß sie die Sozialdemokraten als Faschisten und Verräter hinstellen. Und deswegen muß es dabei bleiben: Kampf der Sozialdemokratie bis aufs Messer! Wenn auch dabei auch noch mehr als bisher an Widerstands- und Angriffskraft der gesamten Arbeiterklasse verloren geht!

Das ist das wahre Gesicht der KPČ., das ist ihre Einheitsfronttaktik!

Vielleicht fällt jetzt manchem Arbeiter, der immer noch geglaubt hat, die Spalter würden ehlich die Wiedervereinigung der Arbeiterklasse wünschen und betreiben, die Binde von den Augen! Es wäre höchste Zeit! Denn „Gefahren“ für die Arbeiterklasse bestehen nicht in der Einheitsfront, wie immer sie zustande käme, sondern Gefährdung der Arbeiterklasse seit mehr als einem Jahrzehnt ist unsere Zerrissenheit. Sie wird überwunden werden ohne und gegen die Kommunisten, die nur mehr der Geschichte angehören werden, wenn die sozialistische Arbeiterklasse Europas wieder einig und geschlossen marschieren, kämpfen und siegen wird!

## Bemerkungen zum Volksport-Urteil.

Von Dr. Egon Schwelb.

Wir haben am Tage vor Beginn des Volksportprozesses am 7. August l. J. auf den Wesensunterschied hingewiesen, der zwischen einem Hochverratsprozeß und Prozessen anderer Art besteht. Wir haben als wichtigstes Wesensmerkmal eines Hochverratsprozesses den Umstand hervorgehoben, daß beim Hochverrat alle Grenzen zwischen strafbarer und strafloser Handlung, die das Strafrecht in allen anderen Fällen zieht, verwischt und teilweise überhaupt niedergedrückt sind. Wir haben darauf hingewiesen, daß, während das allgemeine Strafrecht „Gedanken und innerliches Vorhaben“ ebenso wie bloße Vorbereitungshandlungen straflos läßt, beim Hochverrat nicht nur der Versuch, sondern auch schon die bloße Vorbereitungshandlung oft das vollendete Delikt darstellt. Was die positive Regelung im geltenden tschechoslowakischen Strafrecht anlangt, haben wir den in Betracht kommenden § 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik dargelegt, welcher wegen des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlüssen denjenigen mit Strafe bedroht, der

1. sich mit jemandem zu Anschlüssen gegen die Republik vereinigt,
2. zu demselben Zwecke mit einer fremden Macht oder mit Fremden namentlich militärischen oder finanziellen Faktoren in unmittelbare oder mittelbare Verbindung tritt,
3. wer zu demselben Zwecke bewaffnete oder Hilfskräfte sammelt, organisiert oder ausbildet,
4. wer zu demselben Zwecke Waffen, Munition oder andere Mittel liefert oder beschafft.

Wir haben damals auch eine Entscheidung des Brünnner Obersten Gerichtes zitiert, in welcher erklärt worden ist, daß nicht jede Vorbereitungshandlung unter § 2 fällt, sondern nur eine solche, bei welcher der verbrecherische Vorsatz in einer solchen Weise zum Ausdruck gebracht wird, daß die Möglichkeit eines Erfolges in die Nähe gerückt und dadurch die Sicherheit des Staates bedroht wird.

Das Gericht hat alle sieben Angeklagten des Verbrechens nach § 2, Punkt 1 und 3 (Vereinigung zu Anschlüssen und Organisation von bewaffneten oder Hilfskräften) schuldig erkannt, die Angeklagten Haider, Meßner und Kling darüber hinaus noch des Verbrechens nach § 2, Punkt 2 (Beziehungen zu einer fremden Macht oder zu einem fremden militärischen Faktor).

Wenn wir den Schuldspruch des Brünnner Kreisgerichtes einer Kritik unterziehen wollen, so müssen wir uns in Erinnerung rufen, daß die konstante, darum aber nicht weniger falsche Auslegung des Artikels VIII der Strafgesetznovelle von 1862 das Verbot der Kritik eines Strafprozesses auch nach Fällung des Urteils erster Instanz als weiter bestehend ansieht und anwendet. Wenn wir diese Zeilen zur Kenntnis unserer Leser bringen wollen, so dürfen wir uns „aus Anlaß der“ — infolge der überreichen Rechts-

mittel — angeblich noch immer im Zuge befindlichen Strafverhandlung Erörterungen über die Kraft der Beweismittel und die Aufstellung von Vermutungen über den Ausgang der Verhandlung nicht erlauben, welche auf die öffentliche Meinung einen, dem Ausdruck des Gerichtes vorgehenden, Einfluß zu nehmen geeignet sind.“

Wir glauben aber, den Rahmen dieses Verbotes nicht zu überschreiten, wenn wir darauf hinweisen, daß der Prozeß sich von fast jedem andern Strafprozeß dadurch unterscheidet, daß er ganz ohne Zeugen aufgebaut bestritten worden ist. Der von der Anklage geführte Belastungszeuge Rendel hat nichts, was für den Prozeß relevant wäre, ausgesagt. Der Polizeirat Preininger, der als Zeuge aufgetreten ist, war kein Tatzeuge, sondern sollte nur bekräftigen, daß das, was er während der polizeilichen Vorerhebungen zu Protokoll gebracht hat, von den Angeklagten selbst gesagt worden ist. Seine Einvernahme war also nur ein Mittel dazu, festzustellen, was die Angeklagten selbst ausgesagt haben.

Das entscheidende Prozeßmaterial bildete also nur die Beschäftigung von Photographien, die Verlesung von Urkunden und das Gutachten der Sachverständigen. Die Photographien hatten ein negatives Ergebnis. Das Gutachten der militärischen Sachverständigen ist unter Ausschluß der Öffentlichkeit verlesen worden, seine Kritik ist also schon darum nicht möglich. Wenn die uns vorliegende auszugswweise Wiedergabe der Urteilsgründe, soweit sie sich mit dem Sachverständigen-gutachten befassen, richtig ist, so lautet die Konklusion des Gutachtens, daß der Volksport eine militärische Organisation mit dem Ziele der Loslösung der deutschen Gebiete von der Republik ist. Wir glauben hiezu bemerken zu können, daß vielleicht die Frage des militärischen Charakters der Organisation Gegenstand der Begutachtung durch die dem Prozesse beigezogenen Offiziere sein kann, daß diese Offiziere nach dem Gesetz aber nicht dazu berufen sind, sich darüber zu äußern, welches politische Ziel die von ihnen als militärisch bezeichnete Organisation verfolgt.

Es bleibt also der Urkundenbeweis. Zu diesem ist hervorzuheben, daß es sich — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nicht etwa um Urkunden handelt, die von den Angeklagten ausgehen, von ihnen stammen, sie deswegen überführen und gegen sie vollen Beweis machen, sondern um politische Rundschreiben, Zeitungsartikel, wissenschaftliche oder pseudowissenschaftliche Aufzeichnungen in- und ausländischer, von den Angeklagten verschiedener, Persönlichkeiten.

Das Gericht stellt ja in den Gründen selbst fest, daß einige der verlesenen corpora delicti nicht einmal bei den Angeklagten gefunden wurden. Das Gericht hält dies für irrelevant und meint, es sei dies nur ein Zufall.

Nach § 1 des Strafgesetzes, der natürlich auch für Verbrechen nach dem Schutzgesetz Geltung hat, wird zu einem Verbrechen böser Vorsatz erfordert. Eine Verurteilung wegen eines Verbrechens, also auch wegen eines Verbrechens nach dem Schutzgesetz, setzt also voraus, daß jedem einzelnen Angeklagten nachgewiesen wird, daß er den bösen Vorsatz

## Goebbels verbietet seinen Mannen das Zeitunglesen!

Berlin, 24. September. Im „Angriff“ veröffentlicht Dr. Goebbels einen Parteibefehl, wonach es den Nationalsozialisten verboten ist, die sogenannten bürgerlichen nationalen Zeitungen zu lesen.

hatte, mit Gewalt die Verfassung der Republik in Bezug auf die Einheitlichkeit des Staates zu ändern, oder einem fremden Staate einen Teil der Republik einzuverleiben.

Ueber das Tatbestandsmerkmal des bösen Vorsatzes äußert sich das Gericht ausdrücklich überhaupt nicht. Es glaubt wohl, daß der böse Vorsatz, Gewalt zu dem oben erwähnten Zwecke anzuwenden, schon dadurch verkörpert und erwiesen ist, daß die Angeklagten in einer politischen Bewegung oder in Organisationen, die dieser Bewegung nahestehenden Funktionen bekleiden, die wieder mit einer ausländischen Bewegung sympathisiert, in deren Programm die Erreichung eines großdeutschen Reiches enthalten ist. Den Vorsatz der Gewalt erblickt das Gericht darin, daß die Erreichung des Zweckes infolge des Widerstandes des tschechischen Volkes nicht ohne Gewalt vor sich gehen könnte. Es wird gewiß Strafrechtslehrer geben, die diese Ausdehnung des Begriffes des bösen Vorsatzes nicht für richtig ansehen; es wird viele Theoretiker geben, die die Konstruktion für gelinstelt halten, daß derart der böse Vorsatz auch das Moment der Gewalt umfaßt. Darüber hinaus wird es viele Juristen geben, die trotz der entgegenstehenden Ansicht des Brünnner Gerichtes der Meinung sein werden, daß die äußeren Handlungen der Angeklagten nicht jene konkrete Gestalt erhalten haben, die sie im Sinne des zitierten obersterichterlichen Judikates zu einer derartigen Handlung macht, welche die Möglichkeit eines Erfolges in die Nähe rückt. Es wird viele geben, die angesichts des Urteiles der Ansicht sind, daß das Brünnner Gericht den § 2 des Schutzgesetzes zu ausdehnend interpretiert hat, derart, daß die bloße Bestimmung schon als vollendeter Tatbestand der Vorbereitung von Anschlüssen angesehen worden ist.

Die Strafen, welche das Gericht verhängt hat, sind angesichts des Umstandes, daß die Frage des Tatbestandes nicht zweifelsfrei gelöst ist, angesichts dessen, daß irgendein wirklicher Schaden oder eine wirkliche Bedrohung des Staates auch nach der Behauptung der Anklage nicht erfolgt ist, angesichts schließlich dessen, daß es sich durchwegs um unbescholtene, unerfahrene und zu einem großen Teile kindliche junge Leute handelt, sehr hart. Die Strafen sind innerhalb des Strafmaßes bemessen worden. Die Strafabschneidung unter die untere Grenze des Strafmaßes, die bei mehreren der Angeklagten zweifellos am Platze gewesen wäre, war dem Gerichte allerdings durch die ausdrückliche Bestimmung des § 28 des Gesetzes zum Schutze der Republik verwehrt, sobald es zu einem Schuldspruch gelangt war.

## Das Außenministerium antwortet.

Das Außenministerium, von dem wir gestern verlangten, es möge den Vorwurf der Diätenverschwendung aufklären, der von einigen tschechischen und deutschen Blättern erhoben wurde, gibt durch das tschechoslowakische Pressebüro folgende Nachricht aus:

„Dieser Tage durchliefen die Tagespresse Nachrichten über eine Berechnung, die ein ungenanntes Ministerium für einen eifertägigen Aufenthalt seines Ministers und 10 Beamten bei einer nicht näher bezeichneten Konferenz vorgelegt hat. In einer gewissen Presse war diese Nachricht so stilliert, um den Eindruck hervorzurufen, daß es sich um das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten handelt; in diesem Sinne und ohne vorhergehende Beglaubigung hat sie das deutsche Blatt „Sozialdemokrat“ übernommen. Vom Außenministerium wird deshalb mitgeteilt, daß der Außenminister neuer nur an der Abrüstungskonferenz teilgenommen hat, und zwar während ihrer ganzen Dauer; er war dabei nicht im entferntesten von einer so großen Anzahl Beamten begleitet. Im Sinne eines Beschlusses des Ministerrates erhält er keine Diäten, sondern es werden ihm die Vorauslagen ersetzt, und ein Betrag in der angeordneten oder annähernden Höhe wurde weder ihm noch Beamten seines Ressorts zu einem ähnlichen Zwecke angewiesen. Die Verbreitung ähnlicher Nachrichten in der heutigen Zeit ist nicht nur zu bedauern, sondern auch straflich.“

Zu dieser Verächtung ist zu sagen, daß sie, soweit sie sich auf den „Sozialdemokrat“ bezieht, sehr unfaßlich ist. Denn der „Sozialdemokrat“ hat die Nazis nicht „in diesem Sinne“ und ohne vorhergehende Beglaubigung“ übernommen, sondern lediglich gefragt, ob sie wahre Angaben enthält. Er hat vom Außenministerium verlangt, der Meldung entgegenzutreten, wenn sie falsch ist oder den Aufwand zu erklären, wenn sie richtig ist. Wir kennen wohl den Charakter der Presse, in der diese Nachrichten zuerst auftauchten, und wissen, daß ihre Haltung vor allem vom Dak gegenüber dem Außenminister diktiert ist. Eben darum fiel uns das Schweigen des angegriffenen Ministers auf.

Es ist erfreulich, daß die Anfrage des „Sozialdemokrat“ zur Aufklärung des Falles führt und daß sich das Gerücht von den hohen Diäten nicht bewahrheitet.



# IRMARGARD KEUN: Gilgi eine von uns

Gilgi sieht in das nackte, lahle Zimmer, ein kahliges Zimmer in der Kölner Altstadt. Sie sieht Pits roten Haarschopf, sein weißes Gesicht mit den bösen, scharfen Mundfalten, seine kleinen, hellen Augen. Verrückt der Piti! Er kommt es so gut haben. Sein Vater hat das schönste Haus in Marienburg, hat Geld und einen guten Namen. Piti ist sein einziger Sohn —

„Warum bist du von Haus fortgegangen, Piti?“

„Was geht dich das an?“ Er mag nicht gefragt werden.

„Was willst du übrigens? Wenn du mir mit Luxusproblemen kommst, stiegt du raus!“ Gilgi zieht sich die Bettdecke über die Arme, unterhalb des Kopfkissens wird ein länderlich gefaltetes Nachthemd sichtbar, weiß Barchent mit roten Bördchen. „Nährend“, lacht Gilgi. Piti steht auf und schiebt das Nachthemd unter Kopfkissen. Rot und giftig sieht er Gilgi an: „Was hast du dich hier so breit zu machen!“ Finger von den Weibern, er kann keine Weiber gebrauchen, es geht auch ohne sie, sie sollen nicht herkommen und sich ausgerechnet hier aufs Bett setzen. Das zuckt in den Händen, er möchte das Mädchen da prügeln. Langsam geht er an den Tisch zurück, stößt sich die Kante in die Hüfte. Ohrfeigen rechts und links. Ohrfeigen. Schweinerei. Ich muß flaren Kopf behalten, mein Verstand ist mir ohnehin schon zu schwach.

„Piti, ich wollt' dich was fragen, ich geh' vielleicht auch ganz von Haus fort und mach' mich selbständig.“

„Sätteste schon längst tun sollen.“ Warum zieht sie den Rock denn nicht runter. Da, wo der Strumpf aufhört, ist ein Streifen helles Fleisch sichtbar. Ein Schwein bin ich, Ohrfeigen.

„Ich weiß nicht, Piti, ob es anständig ist, seine Eltern —“

„Anständig!“ Arrads, Piti hat einen Bleistift zerbrochen, mitten durch. „Wenn du anständig sein willst, liebe Eltern, Vaterland und Hundel! Heirate und Krieg Kinder. Jedem Embryo sein Paragraph 218. Der Staat will Kinder, laufen noch nicht Arbeitslose genug auf der Erde rum.“ Piti redet sich in Wut.

„Hör' auf, Piti, du brauchst nicht so giftig zu werden, den ‚Simplicissimus‘ kann ich auch im Café haben.“ Da will man den nun was fragen, aber der hat nur seinen Sozialismus und sowas im Kopf. Ich versteh' nichts von Politik, ich seh' da nicht durch. Gilgi fährt sich mit allen zehn Fingern durchs Haar. Mit Piti ist nichts anzufangen heute. Sie hat ihm ihre blödsinnige Geschichte erzählen wollen. Seit acht Tagen bleibt ihr jeder Bissen im Halse stecken, den sie zu Hause isst. Das kann so nicht weitergehen, da muß was geschehen. Wenn die sie in die Welt geschickt hätten, na schön, dann könnten sie auch für einen sorgen, solange man nicht für sich selber sorgen kann. Aber so! Ja, wenn man sie lieb hätte! und zu ihnen gehörte, dann würd' man sich eben mit Gefühlen bezahlet machen. Aber nehmen, nehmen — und nichts geben können — pfui Teufel, man kommt sich ja so gemein vor! Und wenn man jetzt forslinge! Schöner Dank das, ihnen so weh zu tun. Und nun dachte man. Piti könnte da raten, der findet manchmal ein Wort, das alles hell macht, wie 'ne hundertlerzige Birne, aber — hat gar keinen Zweck, hilf dir selbst, Gilgi! — sie wird Piti ihre Geschichte nicht erzählen.

„Seit wann ist sie überhaupt so mitteilungsbedürftig? Ein schlammiges Zeichen! Wadelt da etwa schon der Boden unter den Füßen? Quatsch, sie steht noch fest.“

Piti malt zackige Arabesken auf ein Blatt Papier. Er ärgert sich, daß er soviel geredet hat. Wenn das Mädchen doch ginge! Die streicht sich da mit der Hand übers Antlitz. Die trägt seidene Strümpfe und riecht nach Blumen und Eau de Cologne. „Willst du eigentlich noch lange bleiben?“ Gilgi sieht auf. Was macht der denn für Augen? Dummer Junge, was ist los mit dir? Sie steht auf und stellt sich neben ihn. „Du verrücktes Luder, du“, ihre Hand streicht ihm durchs harte, rostrote Haar. Das ist ein anständiges Mädchen, ein guter Kamerad, die mißversteht's nicht, wenn man ihr grob kommt. Piti hält still, wie Gilgi ihm durchs Haar fährt, übers Gesicht — die Hand riecht nach Weiden — „Du dummer Piti, mit der Arbeit allein geh's nicht. Verstand ist schön, aber der Mensch hat sonst noch allerlei, was von Bedeutung ist, du bist auf dem besten Wege, den Aufschwung ans lebendige Leben zu verpassen.“ Sie möchte noch mehr sagen, aber das ist nicht so einfach. Na, er wird schon verstanden haben, was sie meint. Such' dir 'n nettes Mädchen, das dich gern hat, braucht ja nicht für die Ewigkeit zu sein.

„Laf meine Hand los, Piti, du tuft mir weh.“

„Geh jetzt, Gilgi.“

„Wiedersehn, Piti.“

Gilgi steht unten auf der Straße und reibt sich ihr Handgelenk. Hat der Junge einen Griff! Macht der sich das Leben schwer! Und den um Rat fragen! Der hat selber Rat nötig. Jeder für sich, Gott für uns alle. Gilgi zieht aus ihrem Täschchen ein kleines Notizbuch: Fräulein Margarethe Täschler, Thieboldsgasse. Da wird man jetzt hingehn. Es interessiert einen ja schließlich, das Wesen zu sehen, das einen zur Welt gebracht hat. War gar nicht so einfach, den Namen von zu Haus rauszukriegen, die Adresse hatte sie sich selber gesucht.

„Arnebal liegt in der Luft... wie küßt die Mädel, die Mädel, die Mädel — bei uns en die Köch... aus einem Fenster plärren Oster-

hat. War gar nicht so einfach, den Namen von zu Haus rauszukriegen, die Adresse hatte sie sich selber gesucht.

„Arnebal liegt in der Luft... wie küßt die Mädel, die Mädel, die Mädel — bei uns en die Köch... aus einem Fenster plärren Oster-



Piti allein

sich die Mädel festhalten, daß sie nicht fortweht. Gott sei Dank, jetzt steht sie vorm Savoy-Hotel, hier ist es weniger stürmisch. Sie streicht sich den Trenncoat glatt und die Haare, gibt der kleinen Bastenmütze wieder den richtigen Sitz. Biegt in die Hohenstraße ein — Menschen, Menschen — das schiebt sich die schmalen Bürgersteige entlang, man kommt nur langsam vorwärts. Verkehrsordnung einhalten! Rechts gehen! Man wird ganz kribbelig, wenn man gewohnt ist, lange, flotte Schritte zu machen. An der Passage stehen ein paar trübselige Ratten, sie sehen brav, wieder und schlecht gelaut aus, ohne Schminke und Atropin könnte man sie für entlassene Telefonbeamtinnen halten. Gilgi geht durch die Schildergasse. „Blumen — Blumen!“ Ein verkrochtes, kleines Mädchen steht an der Ecke. „Gib man 'n Strauß her.“ Gelbe Mimosen, wenn soll sie die schenken? Sie wird sie der Mutter mitnehmen, die freut sich vielleicht.

In der Thieboldsgasse ist's dreckig und dunkel. Es dauert eine Weile, ehe Gilgi die richtige Hausnummer gefunden hat. Im Hausflur stinkt es nach saurem Fisch und alter Wäsche. Gilgi steigt eine Treppe rauf, noch eine, das Haus lebt: irgendwo kreischt eine Frau, weint ein Kind, schimpft ein Mann. Vor einer Tür liegt ein „Kölner Stadt-Anzeiger“... un wenn selbst der junge Kastelovend an Auszeichnung engon soll, die

Phot. Fremont.

manns diesjährige Zähler. Gilgi geht die Domstraße entlang, am Hauptbahnhof vorbei — Samstagabend — das kriecht und wimmelt, heßt und jagt, sie überquert den Domplatz, muß

Väresigung der Große Kölner Krige die Miesmächer nit lapot! An dem Humor und dem Festhalten ererbter löschler Art rennen sie sich den Schadel ein...

### Bericht der Nationalbank:

## Anzeichen einer schwachen Besserung? Depression zum Stillstand gekommen.

Prag, 24. September. Der Bankrat der tschechoslowakischen Nationalbank hielt am 24. September l. J. seine ordentliche Monats-sitzung ab. Dem vorgebrachten Geschäftsbericht über den abgelaufenen Zeitabschnitt entnehmen wir folgendes:

Die günstige Tendenz der wichtigsten ausländischen Geldmärkte dauerte im ganzen auch in dem verfloffenen Monate an; die auf den Geldmärkten herrschende bedeutende Flüssigkeit beeinflusst die Kapitalmärkte und ermöglicht sowohl Konvertierungen von Anleihen als auch eine allmähliche Gewöhnung neuer Kredite. In den Erzeugungsbranchen tritt jedoch bisher keine Besserung ein.

Die Wirtschaftslage der Tschechoslowakei blieb im verfloffenen Monatsabschnitt unter den Einflüssen der Weltdepression und der Ausfuhrschwierigkeiten der Industrie als Folge der sehr erschwerten Zahlungsmöglichkeiten.

Der Geldmarkt war ruhig und trägt die Spuren einer weiteren Erleichterung; die herbstliche saisonmäßige Nachfrage der Privatwirtschaft nach Barkassen war bisher nicht dringend. In der Spareinlagenentwicklung trat bisher keine allgemeine Besserung ein.

Leberinstimmend mit der Bewegung der Güterpreise an den Weltbörsen war auch beim Index der empfindlichen und der Großhandelspreise eine steigende Tendenz, und zwar hauptsächlich bei Industrieerzeugnissen, zu beobachten.

Die Getreideernte wurde bei sehr günstigen Wetter glatt herangebracht. Die vorläufigen Schätzungen der heurigen Ernte sind gegenüber dem Vorjahre bei sämtlichen Getreidearten wesentlich höher.

Die Beschäftigung der Industrie als Ganzes bleibt beeinträchtigt. In den verschiedenen

Produktionsbranchen arbeitet sich in den letzten Wochen eine gewisse mäßige Belebung durch, welche stellenweise mit der Wiedereinstellung der früher ausgesetzten Arbeiter verbunden ist. Der inländische Absatz erfährt eine mäßige Besserung; auch aus dem Auslande ließen einige Bestellungen in größerem Umfange als im Vormonate ein.

Die Augustergebnisse des Außenhandels stehen auch weiter unter dem Einfluß ungewöhnlicher Ausfuhrschwierigkeiten, hauptsächlich in Mitteleuropa. Nach einem kleineren Passivum des Vormonates (nach Abrechnung der Einfuhr des Zahlungsgoldes) schließt der Außenhandel im August mit einem kleineren Aktivum ab, das durch die Ausfuhrerleichterung herbeigeführt wurde, welche in diesem Monate ziemlich regelmäßig auch in den Vorjahren eintrat. Sonst änderte sich die Wirtschaftslage nicht.

Es kann konstatiert werden, daß die Depression nicht weiter an Stärke zunimmt, ja selbst nicht in den von der Depression am meisten betroffenen Branchen; Zeichen einer schwachen Besserung kommen allmählich zum Ausdruck. Im übrigen sind für die nächste Entwicklung der Beschäftigung in erster Reihe Saisonvoraussetzungen maßgebend.

### Prager Diskont: 4 1/2 Prozent.

Prag, 24. September. Auf Grund eines Beschlusses vom heutigen Tage setzt die Nationalbank mit Gültigkeit vom 26. September ihre Sätze insgesamt um ein halbes Prozent herab; der Diskontsatz wird daher auf 4,5 Prozent, der Lombardsatz für Staatspapiere auf 6 Prozent und der Lombardsatz für die übrigen Wertpapiere auf 6,5 Prozent herabgesetzt. Die bisherigen Sätze standen seit 12. April l. J. in Geltung.

## Herriots „Dokumente“ über die deutschen Rüstungen bleiben vorläufig in der Schublade.

Paris, 24. September. Die Aufmerksamkeit der politischen Kreise Frankreichs und der breiteren französischen Öffentlichkeit wandte sich der heutigen Sitzung des Ministerrates zu. Unter den Politikern wurde nämlich behauptet, daß Ministerpräsident Herriot um die Ermächtigung ersuchen werde, die französischen Dokumente über die geheimen deutschen Rüstungen veröffentlichen zu dürfen. Der amtliche Bericht über diese Sitzung des Ministerrates befragt aber nichts über diese Angelegenheit. Man nimmt an, daß Herriot die erwähnten Dokumente noch nicht veröffentlichen will, welche, wie allseits behauptet wird, sehr überzeugend und beweiskräftig seien.

In politischen Kreisen wird auch behauptet, daß die französische Regierung in den letzten Tagen der britischen Regierung zur Information des britischen Kriegs- und Marineministeriums den Inhalt einiger französischer Dokumente über die geheimen deutschen Rüstungen mitteilte. Diese Dokumente hätten in englischen

amtlichen und Regierungskreisen ziemlich Eindruck hervorgerufen.

Herriot soll auch den amerikanischen Botschafter Edge vor dessen Abreise nach Washington über die tatsächliche Rüstungsstärke Deutschlands und über die Lebertretungen informiert haben, die sich Deutschland angeblich zuschulden kommen ließ. Mit großem Interesse wird daher die Rede des Ministerpräsidenten Herriot erwartet, die er am Sonntag in Gramat halten wird.

### Irak wird selbständig.

Genf, 24. September. Der Völkerbundsrat erledigte heute die letzten Vorbereitungen für die Entlassung des Irakstaates aus dem Mandatsregime. Die letzte Bedingung, die Irak einzuhalten hat, ist der Beitritt zum Völkerbund, der auf der diesjährigen Völkerbundversammlung vollzogen wird.

## Hindu-Wahlabkommen an Macdonald geknallt.

Poona, 24. September. (Reuter.) Die Bedingungen des Abkommens über das Wahlrecht der Parias wurden Macdonald geknallt und man nimmt an, daß Gandhi den Hungerstreik einstellen wird, sobald Macdonald diesem Abkommen zustimmt.

Das zwischen den Vertretern der Kasten und jenen der Parias getroffene Abkommen enthält vor allem folgende Punkte: Die sogenannten niederen Klassen der Bevölkerung erhalten in den gesetzgebenden Körperschaften der Provinzen 148 statt der in dem Plane der Regierung festgesetzten 71 Mandate. Ferner werden den sogenannten niederen Klassen aus den Ergebnissen der allgemeinen Wahlen 18 Prozent der Mandate in der gesetzgebenden Zentral-Körperschaft zugeteilt. Auch in den öffentlichen Diensten werden die sogenannten niederen Klassen eine Vertretung erhalten.

In dem an Macdonald gerichteten Telegramm heben die Führer der Hindus der höheren und der verachteten Kasten hervor, daß jeder weitere Ausschub eine ernste Gefahr für das Leben Mahatma Gandhis bedeuten und einen ungewöhnlichen Einfluß auf die öffentliche Befimmung in Indien haben würde.

Der Arzt, der Gandhi behandelt, erklärte, der Mahatma werde immer schwächer. Es bestehe wenig Hoffnung, daß er wieder hergestellt werde, außer wenn er bald das Fasten aufgibt.

## Englands Regierung wird umgebildet.

„Sozialist“ Macdonald wird Chef eines rein konservativen Kabinetts.

London, 23. September. Der Austritt Sir Herbert Samuels, Snowdens, Archibald Sinclair's und vier weiterer Minister der liberalen Gruppe Samuel aus der Nationalregierung gilt jetzt als sicher. Macdonald ist bereits von der Absicht des Rücktritts informiert. Offiziell soll der Rücktritt jedoch erst nach der Kabinettsitzung vom 28. September erfolgen. Als Nachfolger der auscheidenden Minister werden Konserervative genannt.

## Ein Sanierungsplan für Oesterreich.

Wien, 24. September. Die Verhandlungen des Generaldirektors der Creditanstalt Ban Dengel und des für die Vereinigung der Creditanstaltsangelegenheiten eingesetzten Ministerkomites sind so weit gediehen, daß dem Minister bereits ein endgültiger Plan für die Regelung der Auslandsschulden vorgelegt wurde. Die Regierung wird in der nächsten Woche zum ganzen Projekt Stellung nehmen.

## Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Nazis.

In Oesterreich.

Wien, 24. September. (Tsch. P. B.) In Oberwaltersdorf bei Baden kam es gestern abends zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Die Nationalsozialisten hatten eine Versammlung einberufen, zu der sie auch sozialdemokratische Arbeiter einluden. Kurz nach Eröffnung der Versammlung kam es zu schweren Prügeleien. Die Nationalsozialisten, die in der Minderheit waren, wurden aus dem Versammlungslokal herausgedrängt. Sie holten nun aus Baden Verstärkungen heran. Die Badener Nationalsozialisten versuchten, in vier Personentraktwagen zu Hilfe zu eilen, wurden jedoch auf dem Wege aufgehalten und verprügelt. 14 Nationalsozialisten mußten ins Krankenhaus befördert werden.

## Die Mazedonier morden...

Sofia, 24. September. In der vergangenen Nacht wurde der Anhänger Protogerovs Stanolow von einem Michailow-Anhänger ermordet. Dem Täter gelang es zu entkommen.

## Ein zweites Todesopfer des Zusammenstoßes in Rizni Npša.

Uzhorod, 24. September. (Amtliche Meldung.) Heute starb im Krankenhaus von Sevljus Opris Todör lui Todör, dem bei dem Zusammenstoß mit der Gendarmerie in Rizni Npša der Arm zerquetscht wurde. Durch die Obduktion wurde festgestellt, daß Fucur Michail lui Michail durch eine von einem Steine abgeprallte Kugel getötet wurde. Die anderen Verletzten, und zwar Metre Juon lui Kofora, 30 Jahre alt, Handil Georg lui Juon Michail 22 Jahre alt, wurden nach ärztlicher Hilfeleistung in häusliche Pflege entlassen. Von den anderen Verletzten, angeblich 20 Personen, hat sich niemand gemeldet. Aus der Untersuchung hat sich ergeben, daß die Kommunisten die Bevölkerung zur Nichtzahlung von Steuern veranlaßten. Beim Abfeuern der Salve ließ sich die Menge nicht einmal durch die 13 Schüsse einschüchtern und bewarf die Gendarmen mit Steinen aus dem ausgeworfenen Bach, so daß 7 Personen von Steinwürfen verletzt wurden. Erst dann gab der Kommandant der Affistenz den Befehl zur weiteren Salve. In der Gemeinde herrscht nunmehr Ruhe.



# Tagesneuigkeiten

## Das Große.

Von Alfons Pechold.

Ein muß die immer gegenwärtig sein,  
 Ob du nun hämmerst, Mann, auf Stahl und Stein,  
 Ob Häufel haltend du zur Tiefe sinkst,  
 Ob du des Feuers helle Kraft bezwingst,  
 Ob du die Felder segnest mit der Saat  
 Und Länder bindest mit dem Kupferdraht  
 Daß irgendwo ein Bruder steht und schafft,  
 Ein Gleiches mit der gleichen stummen Krast,  
 Daß irgendwo ein Bruder, so wie du,  
 Strebt schnelstschwer der Sonnenstunde zu,  
 In der, verbrüdernd eine ganze Welt,  
 Er deine Hand in seiner Rechten hält.

## Der Piccard der Tiefsee.

Dr. Beebe taucht bei den Bermudas bis 750 Meter.

Einen neuen Tauchversuch in den Tiefseeregionen, bei welchem er einen neuen Rekord aufstellte und wertvolle Beobachtungen machte, unternahm der bekannte Tiefseeforscher Dr. William Beebe an der Küste einer kleinen Insel der Bermudas-Gruppe. Es gelang ihm, in einer Stahlkugel bis nahezu 750 Meter hinunterzusteigen. Ursprünglich hatte er den Plan, sich bis zu 1000 Meter tief hinabzusenken zu lassen; er gab diesen aber, wie er erklärte, auf Grund einer „Vorahnung“ auf. Die Kugel, in welcher Beebe sich in die Tiefe hinabließ, besaß einen Durchmesser von zirka 1,40 Metern und hatte eine Wandung von 3,13 Zentimeter starkem Stahl. Ferner enthielt die Kugel ein Mikrophon, das durch Kabelverbindung mit der Oberwelt an das Rundfunknetz der Vereinigten Staaten angeschlossen war.

Während Dr. Beebe sich in der Tiefe befand, gab er ununterbrochen Schilderungen des Tier- und Pflanzenreichs in diesen Regionen und erzählte dabei, daß er Tausende von Arten von Fischen beobachtet, die bisher noch kein menschliches Auge erblickt hätte. Außerdem gelang es ihm, während seines Tauchversuchs Photographien zu machen.

Dr. William Beebe, der sich besonders um die Erforschung des mittelamerikanischen Karaischen Meeres verdient gemacht hat, war bereits im Jahre 1930 einmal bis zu einer Tiefe von zirka 500 Metern vorgedrungen.

## 9 Jahre Zuchthaus — für 100 M.

Bankräuber vor dem Sondergericht.

Altona, 24. September. Das Sondergericht verurteilte heute wegen Bankraub die Angeklagten Hipler, Petritat, Hendell und Schnabel zu 9, 8, 6 und 3 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten hatten am 15. ds. einen Raubüberfall auf eine Filiale der Kommerz- und Privatbank ausgeführt, da sie jedoch durch das Sirenen-geheul einer Alarmanordnung gestört wurden, mußten sie mit einer Beute von nur 100 Mark flüchten.

## Erfinder-Tragödie.

Budapest, 24. September. (M.) Heute vormittags unternahm, wie schon seit Tagen, an der Peripherie der Stadt auf dem alten Militärexerzierplatz zwei Ingenieure Versuche mit einem Automobil, an dem Propeller angebracht waren, und das sich mit Hilfe dieser Propeller in die Luft heben und über niedrige Gegenstände hinwegfliegen konnte. Während des heutigen Versuches ist die Maschine explodiert, wobei beide Ingenieure getötet wurden.

## Betriebsespionage.

Berlin, 24. September. Gegen den Betriebsingenieur der A. E. G. Fritz Schröter und gegen den Handelsvertreter und Chemiker Dr. Walter Herz ist heute nachmittags vom Vernehmungsrichter des Polizeipräsidenten Haftbefehl wegen Betriebsespionage erlassen worden. Beide werden in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert.

Schröter hatte von dem Handelsvertreter Jahre lang Schmiergelder für die durch ihn vermittelten Aufträge in der Höhe von 3 Prozent der jeweiligen Rechnung entgegengenommen. Dadurch hatte er sich dem Manne vollständig ausgeliefert, so daß er sich ihm, als dieser vor einigen Tagen an ihn mit dem Wunsche herantrat, ihm die technischen Pläne einer wichtigen neu konstruierten Maschine auszuhändigen, gefügig zeigen mußte. Bevor jedoch Dr. Herz die Konstruktionspläne in das Ausland verkaufen konnte, gelang es der Kriminalpolizei, die Ausführung dieses Beginnes im letzten Moment zu verhindern.

Der Ingenieur und sein Komplize werden sich auf Grund der Notverordnung vom 9. März d. J. unter den verschärften Strafbestimmungen für den Verrat von Betriebsgeheimnissen zu verantworten haben.

## Ein unheilvolles Septembertwitter.

Trier, 24. September. Am Freitag nachmittags ging ein schweres Gewitter über der Südeifel und der Umgebung von Wittlich nieder. Mehrere Personen, die auf einem Kartoffelacker in der Nähe von Supperath gearbeitet hatten, suchten unter einer Buche Schutz. Ein Blitz schlug in den Baum ein und tötete vier Personen; ein Kind erlitt schwere Verletzungen und wurde gelähmt.

# Brot aus Teufels Backöfen



Der Soldatenberuf, ein „Ausweg“ für Englands Arbeitslose.

„Seht, so adrett und wohlgenährt sieht ein Soldat Sr. Majestät aus“, sagt der Verbekorporal zu den englischen Arbeitslosen, denen er alle Vorteile des Soldatenstandes in lockenden Farben schildert, um sie zum Eintritt in das Heer zu gewinnen. Englands Armee beruht ja auf dem System der Werbung und braucht so alljährlich für den Heimat- und Kolonialdienst viele zehntausend Rekruten.

— Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden in kürzester Zeit Acker, Wiesen und Wege überflutet. Da zahlreiche Telefonleitungen zerstört wurden, war der Telefonverkehr bis in die Abendstunden unterbrochen. Die Himmeroder Straße in der Nähe von Wittlich bot zeitweise das Bild eines reißenden Gebirgsbaches. Die Obsternte ist zum Teil vernichtet. — Auf einem Feld bei Schmolde schlug gestern nachmittags der Blitz in eine Kartoffelbuddlergruppe von 12 Personen ein. Während sich die Mehrzahl langsam wieder von der Betäubung erholte, wurden zwei Personen getötet, zwei schweben in Lebensgefahr.

## Fast in der Stratosphäre.

Flieger mit elektrisch geheiztem Anzug.

London, 24. September. (M.) Der königlich britische Aeroflug hat den neuen Welthöhenrekord des britischen Fliegers Kapitän Cyril Uwins anerkannt und vermerkt. Uwins hat in der vergangenen Woche mit einem der Bristol Aeroplane Company gehörigen Flugzeug (er ist Versuchspilot dieser Gesellschaft) eine Höhe von 43.976 Fuß, d. i. mehr als 8 Meilen erreicht und damit den bisherigen Höhenrekord eines amerikanischen Fliegers um 800 Fuß übertrafen (13,5 Kilometer, bzw. 370 Meter). Das zu diesem Höhenrekord benutzte Flugzeug ist nicht als sechs Jahre alt und wurde in China verwendet. Es mußte in allen Teilen nachgesehen und repariert werden, da es eine ziemlich lange Zeit auf dem überseewarmen Flugplatz von Ranting im Wasser lag. Der Flieger benötigte für den Flug einen Bristol-Pegasus Motor. Er erklärte, er hätte eine viel größere Höhe erreicht, wenn er genügend Benzinvorrat gehabt hätte. Während des Fluges hatte Uwins einen elektrisch beheizten Anzug an und trug auf dem Rücken einen Sauerstoffapparat. In den von ihm erreichten Höhen verzeichnete die Apparate eine Temperatur von 100 Grad unter Null. Uwins, der im Kriege als Flieger abgestürzt war, wobei er sich eine Rückenverletzung zuzog, ist ein sehr tüchtiger Flugzeugtechniker und Konstrukteur.

## Kongreß für industrielle Chemie

wird morgen in Prag beginnen.

Prag, 24. September. Der 12. Internationale Kongreß für industrielle Chemie wird am Montag, den 26. ds. in der Bibliothek der Hauptstadt Prag unter dem Vorsitz des Handelsministers Dr. Matoušek offiziell eröffnet werden. Die Kongreßarbeiten werden hauptsächlich in 19 Sektionen, die nach den einzelnen technologischen und chemischen Zweigen geschieden sind, erfolgen. Samstag sind die ersten ausländischen Delegierten eingetroffen. Sonntag nachmittags um 16 Uhr trifft in Prag am Wilsonbahnhof der Vertreter der französischen Regierung Flugminister Painlevé ein.

## Er singt nicht mehr, doch defraudiert er.

Brünn, 23. September. Wie die morgige „Dobroda“ meldet, wurde heute gegen den ehemaligen Opernsänger Jaroslav Cibal die Strafanzeige wegen Veruntreuung erlassen, die er sich als Kassier im Unterstützungsfonds der Mitglieder des Brünnner Nationaltheaters zuschulden kommen ließ. Durch eine von zwei städtischen Rechnungsbeamten vorgenommene Revision wurde festgestellt, daß Cibal von mehreren Jahre durch verschiedene Manipulationen 207.000 Kronen veruntreut hat. Dieser Betrag dürfte aber durch bisher nicht festgestellte Posten, Zinsen und Mitgliedsbeiträge, die er jahrelang der Kasse entnahm, auf etwa 300.000 K anwachsen. Cibal war 25 Jahre am Theater tätig und ist erst vor kurzem pensioniert worden.

## Zehn kleinfürerliche Anwesen niedergebrannt.

Wien, 24. September. (M.) In Dellach im Gaistal in Kärnten brannten heute nachts zehn Häuser mit sechzehn Objekten aus bisher unbekannter Ursache ab. Die betroffenen Besitzer, — es handelt sich durchwegs um Kleinbauern —, verloren ihr ganzes Hab und Gut. Vielfach kam auch der Viehbestand in den Flammen um, so daß die Not und das Elend unbeschreiblich ist.

## Munitionslager entdeckt.

Rothenburg (Oberlausitz), 24. September. In den vergangenen Tagen wurde von Kriminalbeamten in den Wäldern bei Petershain erneut ein Sprengstoff- und Munitionslager entdeckt. Der Fund steht im Zusammenhang mit den seinerzeit gemeldeten Sprengstoffunden im Herbst v. J. Der Sprengstoff stammt zum größten Teil aus einem Einbruch in die Steinbruchverwaltung in See bei Riesa. Als einer der Täter kommt der wegen Erschießung eines SA-Mannes und des Landjägers Scholz aus Throna strafrechtlich gefuchte Max Barthel aus Petershain in Frage, für dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist.

Drei Todesurteile. In der erst kürzlich begonnenen Schwurgerichtsperiode wurde bereits die erfindliche Zahl derer, die zum Tode verurteilt, nicht wissen, ob sie die Gnade des Präsidenten oder den Strich des Henkers zu erwarten haben, um drei vermehrt. Ob noch welche und wieviele bis zur seligen frühlichen Weihnachtszeit hinzukommen werden, wissen wir nicht. Aber man stelle sich, in den Gedanken über die Weltnot und über das eigene Ich einhaltend, doch wenigstens ein paar Minuten vor, was diese unglückseligen monatelangen, in endlos schwarzen Tagen und höllennächtigen Nächten, an Furcht und Verzweiflung, an täglich selbst genährter und selbst zerstörter Hoffnung, an grausamen Vorstellungen, an Anklagen gegen die richtende Gesellschaft erleben! Jawohl, an Anklagen! Denn hat nicht der das Recht auf fürchterliche Anklage, der auf solche Weise die denkbar fürchterlichste Straferfahrung erleben muß, die kein Gesetz kennt? Wird er schließlich doch zur Schlachtbank geführt, so hat er vorher den Tod schon tausende Male erleiden müssen! Und wird er begnadigt, so steht am Anfang einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe die Furcht vor dem jährlichen Tode als eine Verschärfung der Strafe, wie sie grausamer und unmenschlicher nicht gedacht werden kann! Ob es nun das gute oder das schlechte Gewissen der anderen ist, die den zum Tode Verurteilten in solcher Pein lassen — er, der Mörder selber, büßt diese lange Nichtentscheidung mit Qualen, gegen die vielleicht die letzten Minuten des Ermordeten als milde erscheinen können. Was wiederum beweist, daß der Tod kraft des Gesetzes, ob nun vollzogen oder nicht vollzogen, sittlich verwerflicher ist als die schwarzeste Tat des einzelnen gegen den einzelnen. In Zeiten, die die Todesstrafe nicht mehr kennen und von ihr nur mehr als einem der letzten Rückstände kultureller Barbarei hören werden, wird die Menschen Grausen pocken bei der Vorstellung, daß man in unserm glorreichen Zeitalter der Todesstrafe noch hundertfache Seelenstrafen hinzufügt. Aber alle nicht besiegbare Verworfenheit unserer Zeit drückt

# Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Montag.

Prag: 6.15 Gymnastik. 11.00 Schallplatten. 13.40 Schallplatten. 17.45 Wie gefilmt wird. 18.25 Deutsche Sendung: Dr. Treiler: Ambrosius Op. 21.00 Violinkonzert. 21.30 Klavierkonzert. — Brünn: 18.00 Frauenfunk. 18.25 Deutsche Sendung: Ing. Kürschner: Die moderne Nahrungsmittelchemie. 20.00 Brücke, Kabarett. 21.00 Orchesterkonzert. — Mähr.-Osterr.: 18.25 Deutsche Sendung: Dr. Andraščik: Hysterie. 21.00 Konzert. — Berlin: 16.50 Alte Musik. 20.00 Chorwerke mit Orchester. — Hamburg: 18.35 Kulturwille — Kulturnot. 20.00 Bunte Stunde. — Königsberg: 19.25 Chor der Metallarbeiter. — Leipzig: 19.30 Pandionkonzert. 20.00 Aus italienischen Opern. — München: 20.00 Orchesterkonzert. 21.20 Kammermusik. — Wien: 20.00 Die Wienerin in der volkstümlicher Musik.

Dienstag.

Prag: 6.15 Gymnastik. 11.00 Schallplatten. 18.25 Deutsche Sendung: Presse. 19.00 Jägerkapelle. 21.00 Orchesterkonzert. 22.20 Jazzkonzert. — Brünn: 12.30 Orchesterkonzert. 18.25 Deutsche Sendung: Prof. Gajdoska: Geheimnisse der Tiefsee. — Berlin: 21.10 Orchesterkonzert. — Breslau: 17.00 Furtwängler dirigiert (Schallplatten). — Hamburg: 19.20 Ballettmusik. 20.00 Sinfoniekonzert. — Langenberg: 20.00 „Wallensteins Lager“, Drama von Schiller. — Leipzig: 22.25 Neue Musik für Klavier. — Mählar: 19.30 Altdtsche Gefänge. — München: 20.50 Musikalisches Zeitbild. — Wien: 19.40 Volkstümliches Konzert.

sich darin aus, daß wir das Selbstverständliche, nämlich die rasche Entscheidung über Gnade oder Ungnade, nicht einmal wünschen dürfen, weil in diesem barbarischen Hinhalten oft die einzige Hoffnung steht, die Beurteilten würden eben mit der Zeit doch noch Gnade finden! Wer sich aber in den Seelenzustand eines solchen Hingehaltenen verlesen kann, ohne mit Leidenschaft die Abschaffung der Todesstrafe überhaupt zu wünschen, „verdient nicht“, wie es bei Mozart heißt, „ein Mensch zu sein“!

Ein grotesker Prozeß. Geradezu grotesk zu bezeichnende Formen hat eine Klage angenommen, die von der Verwaltung eines Kohlenbaches im Brüxer Revier gegen zwei Bergarbeiterfrauen angestrengt worden war: weil die beiden Frauen während des Bergarbeiterstreikes im heurigen Frühjahr einem Arbeiter, der in den Schacht einfahren wollte, zugerufen hatten, er dürfe nicht zum Streikdreher werden — eine der Frauen soll sich dabei, nach der Anklageschrift, gebückt und nach einem Stein gegriffen haben, wahrscheinlich in der Absicht, ihn als Wurfgeschloß zu benutzen — klagte die Schachtverwaltung wegen Vergehens gegen das Terrorgesetz, und obwohl festgestellt wurde, daß die Belegschaft des betreffenden Schachtes wenige Minuten nach dem Zwischenfall nach Beilegung des Lohnkonfliktes ausnahmslos zur Arbeitsaufnahme in den Schacht eingefahren ist, schloß sich die Brüxer Bergbaugesellschaft dem Strafverfahren an, indem sie Schadenersatzansprüche gegen die beiden Bergarbeiterfrauen geltend machte. In ihrem Klagebegehren führt die Brüxer Bergbaugesellschaft an, daß durch den verzögerten Arbeitsbeginn auf dem erwähnten Schachte — die Verzögerung betrug ganze zehn Minuten — der Bergbaugesellschaft ein Schaden von 3487 Kronen entstanden sei, dessen Wiedergutmachung durch die beiden Frauen die Bergbaugesellschaft fordere... Der Verteidiger der beschlagenen Frauen gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß ein Millionenunternehmen, wie es die Brüxer Bergbaugesellschaft ist, zwei arme Frauen dafür verantwortlich machen wolle, daß die Arbeiter um zehn Minuten später in den Schacht eingefahren sind und daß dadurch der Reingewinn der Gesellschaft gleich um dreieinhalbtausend Kronen geschmälert worden sei. Das Berufungsgericht konnte sich den gegen diese merkwürdige Verquickung vorgebrachten Argumenten der Verteidigung nicht verschließen und sprach die beiden Frauen frei.

Der Siebzehnjährige und die Zwölfjährige. Aus Paderborn wird uns berichtet: Die Gendarmerie war mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden, daß der 17jährige S. aus Pflöha verächtlichen Umgang mit einem zwölfjährigen Mädchen aus dem Orte pflegte, worauf entsprechende Erhebungen eingeleitet wurden. Dieser Tage nun beobachteten Spaziergänger den Jüngling, wie er mit dem betreffenden Mädchen in den Wald ging und sich dort an dem Kinde verging. Hierbei ergab sich, daß das Mädchen mit den Vorgängen einverstanden war, so daß sich die Szene kurze Zeit darauf wiederholte. Nunmehr knöpfte sich die Gendarmerie den Jüngling vor, der schließlich seine Verfehlungen auch eingestand. Die Anzeige gegen ihn wurde erstattet, wenn er auch, da keine Fluchtgefahr vorliegt, auf freiem Fuß belassen wurde.

Die Staatsbauhose von 1921, die in der 22. am 1. und 2. August 1932 stattgefundenen Ziehung entweder getilgt oder mit einem Gewinne gezogen wurden, und 3 Monate nach der Ziehung, sonach am 2. November 1932, zur Auszahlung gelangen, können zur Vereinfachung bei der Liquidatur der Direktion der Staatsbahn, Prag III, Malostranská náměstí Nr. 2, bereits vom 1. Oktober 1932 angefangen, vorgelegt werden. Die außerhalb Prag wohnenden Inhaber dieser Effekten können die Vermittlung des Anlasses bei den zuständigen Steuerämtern beanspruchen.



### Der V. Internationale Sexuologen-Kongress in Brünn.

Zu Beginn der Samstag-Verhandlungen teilte der Generalsekretär Genosse Dr. Weiglhofer mit, daß eine Umstellung notwendig geworden sei, da Dr. Magnus Hirschfeld, der als erster hätte sprechen sollen, Freitag abend einen schweren Malariaanfall erlitten hatte und voraussichtlich erst nachmittags werden sprechen können. Es wurde daher zuerst das Kapitel Sexualpathologie vorgenommen. Als erster sprach Dr. Lampel, Prag, Genosse Dr. Chiavacci, Wien, und betonte, daß die Ueberfälle der pathologischen Erscheinungen Produkte unserer Zeit seien. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien vielfach für die Zunahme der Impotenz verantwortlich.

Außerordentlich interessant war der Vortrag des Dr. Elkan, dessen Ausführungen allerdings in mancher Hinsicht mit der Ansicht anderer Sexuologischer und der allgemein bestehenden Ansicht überhaupt einigermaßen im Widerspruch stehen. Dr. Elkan beschäftigte sich mit dem Problem des Orgasmus beim Weibe. Er bestreitet, daß der Orgasmus beim Weibe für ein glückliches Geschlechtsleben notwendig sei, ja daß ein solcher überhaupt existiere. Im ganzen Tierreich gäbe es keinen weiblichen Orgasmus. Der weibliche Orgasmus sei also eine menschliche Erfindung. Dr. Elkan spricht von einem gewissen Geltungskampf der Frau. Das Fehlen des Orgasmus sei nicht als Krankheit zu bezeichnen. Die Auffassung, daß die bei den verschiedenen männlichen Tieren an den Geschlechtsorganen vorhandenen Sorten Hoden und Auswüchse zur Reizung der weiblichen Geschlechtsorgane dienen, sei falsch. Es handele sich lediglich um Fixierungsorgane, die eine vorzeitige Beendigung des Koitus verhindern sollen. Der Vortragende beschloß seine interessanten Ausführungen mit der Vorführung einiger Lichtbilder.

### Filmexpedition entdeckt Spuren von verunglückten Prager Touristen.

Die Berliner Deutsche Kulturfilm-Produktion dreht zur Zeit im Auftrage des Zentralkomitees und des Karpathenvereins einen Film „Die Hohe Tatra und die Zips“. Am Freitag erstieg die Expedition dieser Filmgesellschaft vom Poprad-See aus die Esterwa, um Bergsteigerungs- und Kletteraufnahmen zu machen. Im Laufe der durch Jng. Fris Bödl (Berlin) und Jng. Madar Polnisch (Wysoké-Haghy) vorgenommenen Kletterpartien fanden diese unterhalb des Eisenturms in einer Scharte einen bereits zerfetzten Rucksack, rostiges Kochgeschirr, einen Spirituslocher, einen Damenschuh, verschiedene Wäschestücke, einen Rasierapparat mit Zubehör usw. Die Lage dieses Fundes ließ darauf schließen, daß es sich um die Ausrüstung von verunglückten Touristen handelt, weshalb auch die Gendarmen und die Rettungsgemeinschaft der Hohen Tatra verständigt wurden, um die Nachforschungen aufzunehmen. Jng. Bödl und Jng. Polnisch sind gleich nach Auffindung der Ausrüstungsgegenstände vom Schutzhause aus in die Umgebung der Scharte auf die Suche gegangen. Es wird angenommen, daß die aufgefundenen Ausrüstungsgegenstände eine in Prager Gesellschaft paars gehören, die im April von Strbské Pleso aus auf eine Tour gingen und seitdem vermißt werden. Die Suche nach ihnen war bisher ergebnislos. Es ist möglich, daß der Fund der Filmexpedition dazu führen wird, die Leichen der Verunglückten aufzufinden.

**Radio als Lehrfach.** Der am 1. September in Kraft tretende neue österreichische Lehrplan für Lehrerseminarien sieht als Pflichtfach auch Rundfunk und Tonfilm vor, beides theoretisch und praktisch. Es werden nun im 3. Jahrgang diese Errungenschaften der Neuzeit in den Unterrichtsstunden der Chemie und Physik behandelt werden. Ebenso gehört jetzt der Rundfunk zur Musik- und Gesangslehre. — Der einschlägige ministerielle Erlaß geht von dem Standpunkt aus, daß die Kunst des Musikhörens durch den Besuch von Opern und Konzerten und durch das Abhören bestimmter Rundfunkübertragungen gefördert werden muß. Auch die Schallplatte soll diesem Zwecke dienen. Auf diese Weise wird nicht nur das Gefühl für Rhythmus und das musikalische Gehör, sondern auch das Verständnis für Form und Ausdruck eines Musikwerkes besser entwickelt. ganz abgesehen von dem günstigen Einfluß auf die Bildung des musikalischen Geschmacks. Neu ist ferner die Einführung von Schulkordeln, Singgemeinschaften usw., die für den Nachwuchs an Rundfunkkräften sorgen können.

**Blutige Fehde zwischen zwei ägyptischen Städten.** Zwischen den ägyptischen Ortshäusern Schaf und Alhmin herrschte bereits seit längerer Zeit Eifersucht und Haß. In den letzten Tagen hat diese Eifersucht dermaßen zugenommen, daß 3000 Einwohner der Stadt Alhmin ein Schiff bestiegen, den Nil überfuhren und einen Angriff auf die am anderen Ufer gelegene Stadt Schaf unternahmen. Es kam zu einem heftigen Kampf, bei dem beiderseits geschossen und auf Leben und Tod gekämpft wurde. Durch das heftige Feuer aufmerksam gemacht, eilte die Polizei von Kairo mit 150 Mann auf den Kampfplatz und es gelang ihr nach längeren Anstrengungen die Kämpfenden zu trennen. Eine große Zahl der Anreißer aus der Stadt Alhmin warf sich in den Nil. Auf dem Kampfplatz blieben 13 Tote und über 100 Verletzte. Der Polizei gelang es, etwa 50 Personen zu verhaften.

**41 Meißerstücke.** Am 17. August wurde in der Gemeinde M-dobovec im Bezirke Muntacs die Leiche der Zofie Lendel aufgefunden, die 41 Meißerstücke aufwies. Als der Tat verdächtig

wurde der Lehrer Paul Savrilec aus M-dobovec verhaftet, der nunmehr in der Untersuchungshaft gefand, die Lendel ermordet zu haben, da er mit ihr ein uneheliches Kind hatte und sich dadurch der Verpflichtung, die Lendel zur Frau zu nehmen, entziehen wollte. Das Messer, mit dem die Tat ausgeführt worden war, wurde im Grase hinter dem Wohngebäude des Lehrers gefunden.

**Ein Rennfahrer erschlägt sich.** Bei den nationalen Automobilrennen auf 500 Meilen auf der Brookland-Bahn in England erschlug sich am Samstag der bekannte britische Rennfahrer Elise Dunfee, der einen Bentley-Wagen fuhr. Der Rennfahrer raste im vollen Tempo gegen die Böschung längs der Rennbahn, wobei der Wagen vollständig zertrümmert wurde.

**Painlevé kommt nach Prag.** Der französische Minister für Flugwesen und bekannte Mathematiker Paul Painlevé reiste am Samstag, den 24. September abends mit dem Expresszug von Paris nach Prag, um als Vertreter der französischen Regierung an dem Kongress für industrielle Chemie teilzunehmen.

**Die große Schmugglerazzia im Burgenlande,** die bekanntlich unter Mithilfe des Militärs unternommen wurde, ist nunmehr beendet. Es wurden insgesamt 237 Personen verhaftet, von denen 73, denen schwere Delikte nachgewiesen wurden, dem Landesgericht in Wien eingeliefert wurden. Den übrigen wurden von den Zollorganen Geldbußen oder kürzere Gefängnisstrafen auferlegt.

**Noch 33.000 Kronen gefunden.** Im weiteren Verlaufe der Untersuchung der Veruntreuung im Tabak-Hauptverlage in Brünn gelang es der Brünnener Polizei bei einer Hausdurchsuchung bei den Ritzfaks 33.000 Kronen von den veruntreuten Geldern aufzufinden.

**Bahnattentat.** Unweit Bourg im französischen Departement Ain entgleiste in der Nacht auf heute ein Eisenbahnzug. 13 Waggons stürzten um. Der Heizung wurde getötet und einige Personen verletzt. Es scheint, daß es sich um einen Anschlag handelt.

**„Sibirjakow“ außer Gefahr.** Moskau. Die Artistische Kommission erhielt ein Telegramm des Expeditionschefs auf dem Eisbrecher „Sibir-

jakow“, Professor Schmidt, in dem ausgeführt wird, daß die Expedition trotz der gestrigen Havarie fortgesetzt wird. Der „Sibirjakow“ umschiffte das Kap Serdzef. Professor Schmidt hofft ohne jede fremde Hilfe bis zur Beringstraße zu gelangen und die Hauptaufgabe der Expedition zu erfüllen. Hilfe werde erst nötig sein, wenn der „Sibirjakow“ den Stillen Ozean erreicht haben wird. Professor Schmidt hält die ganze Expedition außer Gefahr.

**Ein Schulkreis aus nationalen Gründen.** In der Gemeinde Salovo im Bezirke Muntacs brach ein Schulkreis zum Zeichen des Protestes gegen die Einführung von ukrainischen Lehrbüchern aus. Es streiten sämtliche Kinder russischer Nationalität.

**Ein Höhenflugrekord.** Der französische Flieger Signerin, der vor einigen Tagen den Höhenrekord von 10.450 Metern mit einem Flugzeug mit 500 Kg. Belastung erzielte, hat am Freitag einen neuen Welt Höhenrekord aufgestellt. Er flog mit einer Belastung von 1000 Kg. 9400 Meter hoch. Den bisherigen Rekord hatte der Flieger Burtin inne, der 8089 Meter erreicht hat.

**Das „Niemandkind“.** Zu dem vorletzten, von der Polizei in Reichenberg am 18. August l. J. übernommenen Kinde Margarete konnten trotz eifrigster Nachforschung bis heute die Eltern nicht gefunden werden. Die jetzt 42 Tage alte Margarete hat in den ersten 14 Tagen ihres Erdendaseins, also bis zur Uebernahme in unser „Liebliches Kleinkinderland“, schwere Vernachlässigungen durchmachen müssen. Als unser „Jüngstes“ wird es mit besonderer Liebe umhert, so daß es heute, nach der vierwöchentlichen Betreuung, sich bestens erholt und gekräftigt hat, schon frisch und munter in die Welt blickt. Neben diesem „Niemandkind“ muß unsere Deutsche Landeskommission noch 533 gefährdete Kinder in ihren Heimen und Pflegekolonien erziehen, ärztliche Hilfe bringen oder durch Erziehungsbeiträge für Lebensmittel und Bekleidung die größte Not mildern helfen. „Kinder in Not und Gefahr.“ Wer hilft uns durch Spenden? Deutsche Landeskommission für Kinderfürsorge und Jugendfürsorge in Böhmen, Reichenberg, Waldzeile 14. Einzahlung auf das Postsparkassenkonto Prag 47.546 erbeten.

## Krieg in Südamerika!

### Das hundertjährige Ringen zwischen Paraguay und Bolivien

Nach kurzem Waffenstillstand zwischen den beiden südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay wurden die Feindseligkeiten wieder eröffnet. Die paraguayischen Truppen sind auf dem Vormarsch gegen das Fort Boqueron im Gran Chaco.

Zeit mehr als 100 Jahren streiten sich Bolivien und Paraguay um den Besitz des nördlichen Gran Chaco, eines großen Landstriches, der aus Sümpfen, undurchdringlichen Dschungeln und weiten Steppen besteht. Das Schwergewicht der Kriegsgründe hat gewechselt: früher lodte der Reichertum, der an den Flüssen eine große Gefrierfleischindustrie entstehen ließ; heute weiß man, daß das an Brasilien, Paraguay, Bolivien und Argentinien grenzende Gebiet im Norden Petroleumquellen besitzt. Auf der Seite Boliviens steht amerikanisches, hinter Paraguay englisches Petroleumkapital. Außerdem muß in Betracht gezogen werden, daß Bolivien am Gran Chaco strategische und handelspolitische Interessen hat. Das umstrittene Gebiet wird von einem großen schiffbaren Fluß durchströmt, der den Zugang zum Atlantik sichert.

#### Die paraguayische Hölle.

Das enorme, 100.000 Quadratmeilen umfassende Gran Chaco-Gebiet wird häufig „der Wildwest von Paraguay“ genannt. Seine Steppen, auf denen unzählige Herden weiden, und die Zotten der Viehzüchtenden Bewohner recht fertigen in gewissem Maße Vergleich mit dem romantischen Westen der Vereinigten Staaten des vorigen Jahrhunderts. Endlose Sümpfe, stagnierende Flüsse, undurchdringliche Urwälder und meilenweite Weiden! Der größte Teil des Landes ist von fieberverbreitenden Mollusken überschwemmt. Im Busch und in den Flüssen haufen Jaguare, Alligatoren, Tapire und zahlreiche Vogelarten.

Die von den beiden Ländern am nördlichen Chaco erhobenen Besitzansprüche beruhen auf Kolonialdokumenten aus der Zeit der spanischen Herrschaft. Die südamerikanischen Staaten hatten bei ihrer Unabhängigkeitserklärung die Uebereinstimmung der Grenzen der neuen Republiken mit den Grenzen der alten kolonialen Verwaltungsgebiete gesetzlich festgelegt. Tatsächlich sind diese Bestimmungen aber so allgemein, daß sie jede Partei leicht zu ihren Gunsten auslegen kann. Um den bolivianischen Ansprüchen auf den Zugang zum Atlantik gerecht zu werden, hatte sich Paraguay ehemals bereit erklärt, seinem Nachbarn einen Hafen abzutreten. Aber Bolivien konnte sich nicht zum Abschluß des Uebereinkommens entschließen, da es ihm für seinen Gegner noch zu vorteilhaft erschien.

#### Krieg bis aufs Messer.

Im Jahre 1870 führten Brasilien, Uruguay und Argentinien gemeinsam einen Vernichtungskrieg gegen Paraguay, das zu der Zeit von einem despotischen Präsidenten regiert wurde. Dieser Krieg endete mit einer fast völligen Ausrottung der paraguayischen Bevölkerung. Von 1.300.000 Einwohnern überlebten das Gemetzel nur etwa

220.000. Heute schätzt man die Bevölkerung Paraguays auf 850.000 Einwohner. Davon sind die meisten Weitzigen. Die herrschende Rasse gehört der weißen Rasse an, sie ist von spanischer Herkunft. Sie spricht auch spanisch, während sich die Eingeborenen im Dialekt eines schon ausgestorbenen Indianerstammes verständigen. Als direkte Folge dieses Krieges wandte Paraguay seine Blicke dem Chaco zu, in dem es eine Entschädigung für die seinen siegreichen Gegnern abgetretenen Gebiete zu sehen glaubte. Und noch ein anderer südamerikanischer Krieg führte zu ähnlichem Ergebnis: nur daß diesmal Bolivien seine einzige am Meer gelegene Provinz an Chile abtreten mußte, so daß es ein Land ohne Zugang zum Meer wurde.

Das dem Flächeninhalt nach größere Bolivien hat auch eine größere Einwohnerzahl als Paraguay. Sie wird auf drei Millionen geschätzt. Die Hälfte von ihnen sind reine Indianer, ein Drittel Weitzigen und der Rest Weiße von spanischer Herkunft. Die offizielle Sprache ist hier, ebenso wie in Paraguay, das Kastilianische; die Eingeborenen sprechen mehrere indianische Dialekte.

#### „Vorbehalte.“ — „Versprechungen.“

Immer wieder wurden Verhandlungen zwischen Bolivien und Paraguay angebahnt: 1879, 87 und 94; und jedesmal wurde vertraglich eine Grenze fixiert, die geeignet gewesen wäre, beide Teile zu befriedigen. Aber nie ist einer dieser Verträge in Kraft getreten; einmal verweigerte Bolivien, ein anderes Mal Paraguay die Ratifizierung. Und da sich jeder die Wiedererlangung des Gebietes durch Waffengewalt vorbehielt, entstand auf dem umstrittenen Gebiet eine Befestigungslinie, die nun schon viele Jahre hindurch einen mehr oder weniger latenten Kriegszustand zwischen beiden Ländern aufrecht erhalten hat. 1907 riefen beide Regierungen den Präsidenten der argentinischen Republik um eine Entscheidung an; dieser aber lehnte eine Zielungnahme ab. Immer wieder kam es längs der Befestigungslinie zu zahlreichen Zwischenfällen. 1928 sogar zu besonders heftigen Zusammenstößen. Der Autorität des panamerikanischen Schiedsgerichts und dem Eingreifen des Völkerbunds, der damals gerade tagte, war es zu danken, daß der Kampf rasch wieder abgestoppt wurde. Die Panamerikanische Konferenz, die den Streitfall endlich beilegen wollte, setzte dann eine Grenzlinie fest, die keine der beiden Parteien jemals wieder überschreiten wollte.

In den folgenden drei Jahren hörten weder Bolivien noch Paraguay auf, ihre Stellungen zu befestigen. Immer wieder kam es auch zu mehr oder weniger ernstlichen Geplänkeln. Die Kommission der Unparteiischen war nicht in stande, in dem Wust von gegenseitigen Beschuldigungen, die man am Verhandlungstisch der Delegierten der streitenden Länder hören konnte, die Wahrheit zu ergründen. Noch dazu ging es auf dieser Konferenz äußerst stürmisch zu. Schließlich hatten die feindlichen Brüder genug vom Verhandeln; heute unterhalten sie sich wieder blutiger denn je.

## Vom Prager Rundfunk

Die Sonntagabend-Sendung konnte ich leider nicht hören. Sonst gab es an Kunst nur einmal je eine Vortragsreihe von Förster und von Cornelius. Frau Elsa Polorny hatte sich damit eine Aufgabe gestellt, der sie doch nicht gewachsen war. Ihr wenig abgeschatteter Vortrag kommt nicht zu lebendiger Gestaltung des Vieles und die Stimme, unfrei und stark vibrierend, in der höheren Lage spröde, übernimmt sich und kann den hohen Ausschlag der Corneliuslieder nicht durchhalten. Solche unbefriedigende Aufführungen gehören nicht vors Mikrophon, schon gar nicht in einer so exponierten Sendung, wie es unsere deutsche nun einmal ist. — Genosse Edwin Janetschek berichtete in der Reihe Musikalische Zeitgeschichte über die verschiedenen Bemühungen, der Kunst über das Gland der Wirtschaftskrise hinwegzuhelfen. Wir alle bemühen uns darum, denn wir wissen, daß wir damit dem Volkstheater des Erbes dieser Kulturperiode, dem Proletariat, wertvolles Material für den Neubau der Kultur bewahren. Doch mühten wir noch mehr als bisher die Spreu vom Weizen sondern, entschlossen dem Halben, Bergänglichen abzugeben, Unrettbares dahingehen lassen und die ganze Kraft auf Rettung des Bleibenden zusammenfassen, dessen, was Zukunftswert in sich trägt. Historismus als Zweck an sich ist nicht unsere Aufgabe. — Dann gab es einige hübsche, wenn auch nicht gerade schwerwiegende Vorträge, so Dr. Wilhelm Kleins Darlegungen der Anfänge der Prager Altstadt, aufschlußreich für den geborenen oder gelehrten Prager und den geschichtlich Gebildeten, wenig ergiebig für den Herrschenden und Laien. — eine Angelegenheit des Lokalpatriotismus, der in unserer Sendung überhaupt sich stark auswirkt und ihr einen so provinziellen Charakter verleiht. — Dr. Arthur Steiner behandelte aktuelle Steuerfragen wieder in dem bekannten, ganz unvolkstümlichen Stil der Juristen; dort, wo er auf Einzelheiten einging und praktische Ratsschläge erteilte, genoh er unser Interesse nicht mehr angeteilt, denn das sind Dinge für Leute, die noch etwas zu fatieren haben, denen nicht, wie uns, die Einkommensteuer schon vom Einkommen abgezogen wird und die auch die Erhöhung der indirekten Steuern nicht so schmerzhaft am Lebensnerv spüren wie wir. — Lehrsreich war, was Dr. Bruno Kober über unsere Freundschaft unter den Vorkriegern erzählte. Wir sahen, daß wir diesen kleinen Leuten wirklich Unrecht taten, da wir sie so allesamt für unsere Feinde hielten, wir revidieren mit Vergnügen unser Vorurteil und begrüßen die Zellulose- und die einweihlösenden, die Essig-, die Milchsaure- und manch andere Bakterien als still für unser Wohl besorgte Feindgenossen der Natur. Bessere Naturerkenntnis tut dem Proletariat ungenauer not, — ganze Ritterburgen von Trümmern und Vorurteilen würden damit in Trümmern sinken, dem Streben nach äußerer Würde sich das frohe Bewußtsein innerer Freiheit als unererschöpfliche Kraftquelle eröffnen. — Johannes Urybill ließ alle Schreden des Goethejahres noch einmal in uns nachjittern, indem er neue Goethechristen aus Böhmen aufzählte. Unermüdlich beispielhaft beflissene Forscher ihre eigne Unentbehrlichkeit in dem kostbaren Kristall des Goetheischen Lebens und wollen nicht merken, daß doch nur verzerrte Bilder, gebrochene Lichtstrahlen daraus zurückgeworfen werden. — Viel wertvoller Inhalt in etwas einseitiger Form brachte Genosse Alois Ullmann, Aufsig, in der Arbeiterzeitung Arbeiterport und Krise. Klar zeichnete er besonders die wichtige Aufgabe des Arbeitersports an den Krisenopfern, den Arbeitlosen, besonders an der Jugend, denen er den Glauben wiedergeben muß, daß sie in dieser grauenhaften Gegenwart trotz allem gebraucht werden, eine Sendung zu erfüllen haben. Ihnen kann er helfen, die Noztzeit ungenossen zu überleben, indem er ihnen das Selbstbewußtsein gibt, das ihnen die Ausschaltung aus dem Produktionsprozeß erlösen will. — Welche Welt den Bauern, trotz aller Krisennot, von dem nur mehr um Atemluft und täglich Brot ringenden Stadtarbeiter trennt, das erwiesen die Ausführungen des Inspektors des deutschen landwirtschaftlichen Schulwesens Jng. Franz Kunz über die Kulturpolitik der Landfrau. So unklar seine Ideologie war, die einmal die Bauersfrau vor der bösen Politik abschrecken und im engen Bereich der Familienangelegenheiten einengen möchte, andererseits aber wieder ihre verständnisvolle Mitwirkung in den Angelegenheiten der Öffentlichkeit dringend wünscht. — So sicher ist er sich darin, daß 1. Sozialismus und Internationalismus vom Bauern und seiner Frau streng ferngehalten werden müssen, daß 2. die städtische Kultur, wo eben diese Gipspflanzen gedeihen, verderblich sei, daß 3. die wahre Kultur mit ihren Idealen der Wahrheit, Güte und Schönheit nur am Lande gedeihen könne und gedeihen sei und daß daher 4. alle Erneuerung der Gesamtkultur nur vom Lande ausgehen könne und daß darin die Kulturpolitik der Landfrau ihr Ziel sehen müsse. Mit der überraschenden Feststellung, daß in Wahrheit die Kulturkrise, der Verfall der „höchsten Güter“, schuld sei an der Wirtschaftskrise, — d. h. also doch die „Noien“. — mit dieser Feststellung enthielt er prax Kunz den bis zu den Weißheitsmüttern hinabgemauerten Grund seines ideologischen Standpunktes, — Bausteine sind die guten, altbewährten Schlagworte, Märkel des Konservatismus um jeden Preis, auch um den eines Endes mit Schreden für die nötigen Stadtbewohner, die ja nichts Besseres wert sind. — Vor 400 Jahren trugen die Bauern die rote Fahne des Aufruhrs, des „Vorwärts!“, heute weht es johannistries-hoffnungsgrün ob ihren Säuptern. Sie sind alt geworden.

Fürstena u.

# Genossen, leset u. verbreitet die Arbeiterpresse.



# PRAGER ZEITUNG.

## Gerichtssaal

### Die Ausgedingertein und ihr gewalttätiger Erhalter.

Prag, 24. September. Jeder Richter, der bei einem ländlichen Bezirksgericht tätig war, weiß, wie tragisch sich auf dem Dorfe das Altersschicksal der zur Arbeit unbrauchbar gewordenen, die sich auf Ausgedinge zurückziehen müssen, so oft gestaltet. Wohl ist das Deputat des Abtretenden vertretlich festgelegt, was doch nicht ausschließt, daß man ihm jeden Bissen nachzählt, ihn verküßt, wo es nur geht, ihn füttern läßt, wie lästige der unnütze Esser dem neun Herta ist und wie gern man ihn schon drauken auf dem Kirchhof wüßte. Die Altersdasein ist oft eine wahre Hölle und oft muß der Greis oder die Greisin vor Gericht die Durchsetzung ihrer primitivsten Lebensbedürfnisse regelrecht erkämpfen. Ein solcher Streit um die Rechte einer 74jährigen Ausgedingertein gab auch die Ursache zu der heutigen Strafverhandlung gegen den Vauern Rektör aus dem Ritschaner Gebiet wegen gefährlicher Drohung.

Der Angeklagte hat nämlich vor dem Ritschaner Bezirksgericht, als er sah, daß seine Sache nicht gut stehe, ausgerufen, er werde die 74-jährige Klägerin niederknallen und ihren Advokaten auch. Bei der heutigen Verhandlung wollte er sich an nichts dergleichen erinnern. Dagegen ließ er (übrigens kann er weder lesen noch schreiben) kein gutes Haar an der Ausgedingertein. Sie sei streitsüchtig, gefährlich, unfauber usw.

Dann erschien die 74jährige Frau als Zeugin. Ein kleines, abgerundetes, verhäultes Weiblein, so osthmatisch, daß sie noch jedem Wort nach Atem ringt. Sie bestätigt die Anklage. „Christi Bunden, Herr Richter, was hab' ich für ein Leben! Drei-mal hat er mich schon geschlagen, hungern muß ich, Holz gibt er mir kein, so daß ich in der kalten Kammer sitzen muß. Nie sagt er anders zu mir als „alte Sau“. Und daß er mich erschicken möchte, das traue ich ihm schon zu. Ich hab große Furcht vor ihm.“ — Der Angeklagte nannte dagegen einige Leumundszeugen und die Verhandlung wurde vertagt.

Kinder gegen Eltern, Bruder gegen Bruder, Mensch gegen Mensch um ein paar Bissen Nahrung oder um ein paar Kronen willen — es ist stets auf eine Formel zu bringen: Wehe, wo die Besitzbestie ungehemmt regiert! rb.

## Wieder ein Sittlichkeitsverbrechen vor den Geschworenen.

### Abermals Freispruch.

Prag, 24. September. In geheimer Verhandlung wurde heute schon der zweite Notzuchtsfall dieser Schwurgerichtsperiode verhandelt. Die Anklage beschuldigt den 19jährigen Installateur Franz Conde, daß er das 16jährige Lehrmädchen eines Kaufmannes, bei dem er eine Installation vornahm, in der Mittagspause vergewaltigt habe, als sie sich mit ihm allein befand. Die Verhandlung endete mit einem Freispruch. rb.

## Vorträge und Veranstaltungen

Prof. Magnus Hirschfeld und andere Teilnehmer des Sexualreformkongresses sprechen Dienstag um halb 8 Uhr in der Produktendörfe. Eintrittskarten K 3.—, 5.—, 10.—.

„Ist der Tiefstand der Krise bereits erreicht?“ Dr. Emil Strauß behandelt Dienstag, den 27. d. M. im Rahmen der „Volkswirtschaftlichen Abteilung“ der „Urania“ die brennenden Fragen „Wann werden wir die Wirtschaftskrise überwinden?“ Zum Schluß eine Darstellung von Möglichkeiten der kommenden wirtschaftlichen Entwicklung. Karten: Urania-Kasse.

## Gibt es noch Urwelttiere?

### Wahrheit oder Legende?

#### Seltene Eingeborenen-Erzählungen.

In abgelegenen Teilen der Welt soll es noch Nachkommen jener Riesentiere geben, die einst die Erde bevölkerten und von denen die Elefanten, Protodile, Nashörner und ähnliche Tiere nur zwerghafte Abbilder seien. So erzählt man sich, daß in den weiten Sumpfbereichen und Wäldern im südlichsten Südamerika das Mjloodon leben soll. Der verstorbene amerikanische Professor Britchard suchte in Patagonien, allerdings ohne Erfolg, nach diesem Ungeheuer, die Eingeborenen Patagoniens aber behaupten mit Bestimmtheit, daß es in den Wäldern ihres Landes verborgen sei, und viele von ihnen wollen es mit eigenen Augen gesehen haben. Bis aber ein Forscher des Tieres ansichtig geworden ist, wird wohl die Welt bei ihrem Zweifel beharren.

Die Bewohner von Alaska und Kamtschatka erzählen von einem Tier, das das Mjloodon völlig in den Schatten stellt, und zwar von dem Keratosauros. Verschiedene Missionare wollen dieses ungeheuerliche Tier selbst gesehen haben. Einer von ihnen, Lavogneur, will dem Untier auf einer

## Kunst und Wissen

Jan Rubelit, der bekannte tschechische Geiger, konzertiert am 11. Oktober, Beniamino Gigli, der berühmte italienische Tenor, singt am 20. Oktober im Lucerna-Saal.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Sonntag, 7.30 Uhr: „Samson und Dalila“ (C 2). — Montag, 7.30 Uhr: „Der Hauptmann von Köpenick“ (B 3). — Dienstag, 7.30 Uhr: „Figaros Hochzeit“ (A 2). — Mittwoch, 7 Uhr: „Aida“ (B 1). — Donnerstag, 7.30 Uhr: „Medea“ (C 1). — Freitag, 7.30 Uhr: „Kauznacht“ (D 1). — Samstag, 7.30 Uhr: „Samson und Dalila“ (B 2). — Sonntag, 7.30 Uhr: „La Boheme“ (C 1).

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Sonntag, 8 Uhr: „Arm wie eine Kirchenmaus“. — Montag: Geschlossen. — Dienstag, 8 Uhr: „Die Waterloo-Brücke“. — Mittwoch, 8 Uhr: „Coeur-Bube“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Dreimal Offenbach“ (Premiere). — Freitag, 8 Uhr: „Coeur-Bube“. — Samstag, 8 Uhr: „Arm wie eine Kirchenmaus“. — Sonntag, 8 Uhr: „Coeur-Bube“.

## Mitteilungen der „Urania“.

Wochenprogramm vom 25. September bis 1. Oktober.

Sonntag, halb 11 Uhr: „Gefahren der Liebe“, großer Aufführungsfilm. Montag, vierel 9 Uhr: „Gefahren der Liebe“, Kulturfilm mit spannender Handlung. Dienstag, 8 Uhr: „Ist der Tiefstand der Krise erreicht?“ Dr. Emil Strauß. Im Rahmen der „Volkswirtschaftlichen Abteilung“. Donnerstag, 8 Uhr: Urania-Radiobund. Mittwoch (Feiertag), halb 11 Uhr: „Die Goethefilme“. Frankfurt — Goethes Werdegang, Weimar — die Vollendung.

## Kino von heute.

### Im Rausch des Ruhms.

Prag scheint um einen rührenden Vertreter der italienischen Film-Produktion bereichert worden zu sein; neben der „Resurrectio“ läuft jetzt (im Bio Spolna) ein zweiter Cine-Paraloga-Film: „Im Rausch des Ruhms“ Keineswegs ein von Schöpferdrang geborenes Kunstwerk, aber eine geschickte Anwendung der Erfahrungen, die man mit dem Durchschnittsgeschmack des Kinopublikums gemacht hat; eine zwar nicht unglückliche, aber doch zu deutlich „gestaltete“ Geschichte von niederer Herkunft, künstlerischen Vorbeeren und reicher Beirat einer venezianischen Kellnerin. Also wieder: Proletariatsmadel und verliebter Graf. Verjöhlich für den Geschmack wirkt hier aber immerhin der Umstand, daß aus dem armen Madel eine große Künstlerin geworden ist, die also der Conte nicht erst zu sich „hinaufheben“ müßte, auch wenn er rechtzeitig von ihrer Abstammung erführe. Und schließlich kommt dieser Film der sozialen Wahrheit (über der sozialen Lüge) auch infolern näher, als die hochgelobte Tochter nicht in einem happy end an die Vaterbrust für immer zurückkehrt, sondern vielmehr wehmützlich distanziert bleibt von dem alten Mann, der einmal mit seinem Herzblut die sauer verdienten Groschen hergegeben hatte, um die talentierte Tochter zu dem zu machen, was sie nun ist.

In das eigentliche Gebiet des Films weist nur wenig in diesem Schauspiel — wenn man von ein paar, allerdings ausgezeichneten Benedikt-Aufnahmen und von den Szenen im Theater absieht die großartige Darstellung des alten Kellners durch Giacchetti würde sich ganz gewiß auf der Bühne noch mehr durchsetzen. Alle anderen Darsteller, darunter sehr gute, sind fast durchwegs nur episdisch bedacht; die weibliche Hauptrolle ist eigentlich eine Hauptpartie, eine mit stupendem Koloraturvermögen ausgestattete Primadonna; das filmisch sehr originell aufgemachte „Lucia“ Duett, während dessen Bild ausgezeichnet zwischen Bühne und Publikum im Theater hin und her gelenkt wird, ist musikalisch ein Prachtstück. Als Sprechfilm aber

Jagdexpedition begegnet sein. Das Keratosauros trug nach seiner Schilderung ein Renntier im Maul. Lavogneur schildert es als etwa viermal so groß wie ein großer Elefant. Es war wie ein Rhinoceros mit einem riesigen Horn ausgestattet. Zum Glück für den Forscher und seine Begleiter war das Riesentier ebenso erschaut über den Anblick der Menschen wie diese über das Tier, und nachdem es sie wenige Minuten angestarrt hatte, machte es kehrt und trotzte davon. Andere Männer, die dieses Tier gesehen haben wollen, berichten, daß es entsetzliche Krallen habe, die reichlich 20 Zentimeter lang seien und mit denen es seine Beute in Stücke reiße. Die Tiere der Wildnis fliehen bei seinem Herannahen. Da man es sowohl in Alaska als auch in Kamtschatka gesehen haben will, wird angenommen, daß es zur Winterzeit, wenn das Wasser zugefroren ist, nach Sibirien hinüberwechelt.

Die gelegentlichen Funde von Mammutsleibern im Eise von Nordibirien lassen, da das Fleisch verhältnismäßig frisch erscheint, ebenfalls den Schluss zu, daß diese Tiere vor noch nicht langer Zeit gestorben sein können. Die Eingeborenen jener Gegenden behaupten denn auch, daß es noch heute dort Mammuts gäbe, die allerdings sehr selten seien und wohl nur in den

Donnerstag, 8 Uhr: „Hellasfahrt“ mit Lichtbildern. Dr. Adalbert Steiner, Direktor des Deutschen Staats-Realsgymnasiums, Siesinggasse. Zugunsten der Fürsorgeeinrichtungen der Anstalt.

Donnerstag, 8 Uhr: Urania-Wanderbund Kosmos. Ort: Deutsches Haus, Zusammenkunft.

Freitag, 8 Uhr: „Das Kostüm der Bühne“. Prof. Emil Pirchan. Mit Vorführung von Kostümen verschiedener Epochen.

Samstag, 1. Oktober, 3 Uhr: „An der blauen Adria“. Reise-Kulturfilm.

Samstag, halb 4 Uhr: Ausstellung: „Junge österreichische Künstler“. Kunstwanderung unter Führung von Dr. Messer.

Karten zu allen Veranstaltungen, Mitlieds-Anmeldungen, Mitliedsarten-Erneuerung (Jahreskarte 18 K, Familien-Zusatzkarte 3 K mit den gleichen Begünstigungen) Urania-Kasse: halb 10 bis halb 1 und 3 bis 7 Uhr. Telefon 26321.

### Urania-Urania-Kino.

Richard Tauber als Sänger und Dirigent in „Die große Attraktion“. Weitere Arno, Marianne Winkelfern, die bekannte Tänzerin. Die Geschichte eines großen Musikers, einer großen internationalen Varietè-Truppe — und eines kleinen Mädchens. Urania-Urania-Kino.

## Vereinsnachrichten

Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag Leichtathletischer Siebenkampf Atus Prag gegen D.D. Pilsen, heute Sonntag, um 9 Uhr vormittags auf dem Turnplatz der Hefinzel.

## Literatur

„Romeo im Fegfeuer“ lautet der Titel des neuen Romans von Walter Seidls, dem jungen Prager Schriftsteller; er erscheint im Oktober im Erich Reiß-Verlag, Berlin, in tschechischer Uebersetzung wird das Buch vom Verlage Sfinx herausgebracht werden.

Ist dieser „Rausch des Ruhms“ wohl auch für perfekte Italiener kaum überzeugend. L. G.

## „Ich frag' nicht, wer Du bist.“

Das Positive an diesem deutschen Tonfilm sind: eine Reihe sehr schöner Naturaufnahmen aus den Alpen und von einem der italienischen Alpenjäger und der Humor Széls Szakalls, der sich auch bei düsterer Textunterlage durchsetzt. Szakall gehört zu den Komikern, die durch ihre Persönlichkeit selbst, durch Haltung und Miene allein schon lauchfrohe Stimmung erzeugen. Wenn er in Trauerkleidung, mit schwarzumflorstem Zylinder erscheint (ein Einfall, den das Drehbuch oder die Regie vermutlich aus Wildes „Bunburck“ übernommen haben), um seinen Herrn durch irgend einen erfundenen Sterbefall zu entschuldigen, hat er schon gewonnenes Spiel.

Zum übrigen aber ist das Tonlustspiel — ein Serienterzueignis der Regie Geza von Bolvarys — langweiliger als eine schlechte Operette. Gustav Fröhlich wird als unwiderstehlicher Liebling der Frauen herausgestellt, obwohl ihm der „Sieger“-Typ gar nicht oder jedenfalls weniger als Willy Fritsch oder Hans Albers liegt, und Viane Said hat ebenfalls schon bessere Rollen gehabt. Die natürliche Frische, die sie im Stummfilm und noch in den Anfängen des Tonfilms zeigte, ist ihr verlorengegangen, seit man sie auf weißblond, mit amerikanisch „naitem“ Gesicht, frisirt und schminkt. Zudem spricht und singt sie oft unverständlich.

Ueberflüssig zu bemerken, daß diese schwache Operette, der auch die Musik Robert Stolz' keine Richter aufsetzt, in der Spähre der oberen Zehntausend spielt, wo ein verarmter und als Chauffeur arbeitender Graf zwar keine Schulden zahlen, aber im Nobelhotel souperieren kann. Alles in allem: nur zu empfehlen, wenn gar nichts Besseres vorliegen sollte. fr.

allerentlegensten, ganz dünn bevölkerten Gegenden vorkämen.

Die Eingeborenen der Fidschi-Inseln berichten von einer ungeheuren Schlange, die ebenfalls als Tier der Vorzeit angesehen werden muß. In der Zubabucht zum Beispiel gibt es eine Höhle, die die Eingeborenen die Schlangenhöhle nennen. Hier soll eines dieser Ungeheuer hausen, das den Drachen unserer Sagen wohl gar nicht so unähnlich ist. Verschiedene Personen geben an, dies ungeheimliche Geschöpf gesehen zu haben. Sie schildern sein Aussehen als das einer Schlange, die aber an Kopf und Rücken eine Mähne aufweist. Diese Schlange ist wegen ihrer Raubgier sehr gefürchtet.

Die Einwohner von Holländisch Ost-Indien erzählen gleichfalls von ungeheuren Sauriern und riesenhafte Schallieren, die raubgierig und gefährlich sind und auf abgelegenen Inseln von Holländisch Neu-Guinea leben sollen. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß man allen diesen Angaben skeptisch gegenüber stehen muß. Zumindest kann auf die Aussagen der Eingeborenen kein Verlaß sein, wenn natürlich auch hier noch Uebersetzungen möglich sind. Fritz D e h n.

## Sozialdemokratische Frauenorganisation Prag.

Am Mittwoch, den 28. September 1932, spricht in einem

## Frauen- und Mädchenabend

Genosse RUD. Gattermann über „Soziale Hygiene der Frau“ (mit Lichtbildern). Beginn: 8 Uhr abends. Lokal: Hotel „Monopol“ (gegenüber Masarykbahnhof). — Zu diesem für jede Frau und jedes Mädchen wichtigen Vortrag ladet freundlichst ein

Das Bezirksfrauenkomitee.

## Der fliegende Holländer.

Die Sage vom fliegenden Holländer, die uns durch die Wagnersche Oper am bekanntesten geworden ist, wurzelt in einem alten Seemanns-aber glauben von Spulfchiffen, gespenstischen Erscheinungen verunkelter Schiffe, die wieder aufgetaucht sind. Anlaß zu dieser Vorstellung mögen treibende Wracks gegeben haben. Die Sage selbst wurde zuerst im Beginn des 19. Jahrhunderts aufgezeichnet, doch dürfte sie ihre feste Form in bezug auf den Holländer bereits im 17. und 18. Jahrhundert angenommen haben. Auch Heinrich Heine — der ja auch der Loreley-Sage die vollständigste Form gegeben hat — erzählt sie in seinen „Reisebildern“ aus Norderney vom Jahre 1826 und noch einmal 1834. Nach seiner Darstellung handelt es sich um ein Schiff, das nie in den Hafen gelangen kann. Wenn ihm ein andres Schiff begegnet, so fahren Leute vom Gespensterschiffe heran und bitten, man möge ihnen Briefe mitnehmen. Diese Briefe, die meist an längst Verstorbene gerichtet sind, muß man am Mast festnageln, wenn das Schiff kein Unglück treffen soll. Der Kapitän des Gespensterschiffes soll ein Holländer sein, der einmal beim Teufel geschworen hat und deshalb bis zum jüngsten Tage segeln muß. Uebrigens finden wir das gleiche, offenbar im Anfang des vorigen Jahrhunderts sehr volkstümliche Motiv auch in dem Märchen „Das Gespensterschiff“ von Hauff. Eine ähnliche Schilderung, wie sie Heine gibt, enthält auch ein älterer Bericht von einem holländischen Kapitän van der Veden, der um das Jahr 1600 auf einer Reise nach Indien das Kap der Guten Hoffnung umsegeln wollte, und der schwur, das Unternehmen durchzuführen, „trotz Gott und Teufel“. Da soll eine Stimme vom Himmel gerufen haben: „Bis zum jüngsten Gericht!“, und nun fährt der Holländer in einem schwarzen Schiffe, das eine blutrote Flagge führt. Von wieder einem andern Seemann, Barend Fokke, der im Anfang des 17. Jahrhunderts gelebt haben soll, wird erzählt, er habe die Reise von Batavia nach Holland, zu der man damals sonst acht Monate brauchte, in neunzig Tagen zurückgelegt. Das sei nur möglich gewesen, weil er mit dem Teufel im Bunde gewesen sei, und nun müsse er zur Strafe zwischen dem Kap der Guten Hoffnung und Amerika fortwährend hin und her fahren, ohne einen Hafen anlaufen zu dürfen. Zu solchen phantastischen Sagen gab ja die Abenteuerlichkeit der Seefahrt in früheren Zeiten reichen Stoff.

Dor Vorstellung, daß das Gespensterschiff auch fliege, entstammt jedoch einer dänischen Sage. Da wird erzählt, daß Seeleute schon dies Schiff über sich in der Luft hätten hinwegfliegen sehen. Zu dieser Annahme mögen wohl Luftspiegelungen den Anlaß gegeben haben.

Richard Wagner hat den Stoff von Heine übernommen und ihn mit Heine bei einem Aufenthalt in Paris besprochen. Er schrieb dann das Drama vom fliegenden Holländer (dessen Schiff blutrote Segel und einen schwarzen Mast hat) in den Jahren 1840 und 1841, also mit 27 Jahren. Die Oper wurde am 2. Jänner 1843 zum erstenmale aufgeführt. S. L.

Dienstag, den 27. September spricht

Genosse

## Dr. Emil Strauß

im Rahmen der „Urania“ über das Thema:

## Wann werden wir die Wirtschaftskrise überwinden?

Wir empfehlen allen Parteigenossen den Besuch dieses öffentlichen Vortrages.

## Wohnung ohne Baubeitrag

in Genossenschaftshaus in Pantrah, Küche, Zimmer, Kabinett, Bad, Balkon, frei. Bewerber muß Angestellter sein. Jahresmiete K 4500.— Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 1792

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie.. PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Co. PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!